



**BWA**

Ausgabe 1/2013

# Journal

Themen aus Politik & Wirtschaft sowie News und Aktivitäten des BWA Deutschland

Herausgegeben vom Bundesverband für Wirtschaftsförderung und Außenwirtschaft (BWA)



## Wirtschaft in Afrika

Wachstumsmärkte & Chancen

*Wirtschaft-Das-sind-wir-alle*



*Damit morgen  
nicht wie  
gestern wird!*



## **Ob Rückenschmerz, überflüssige Pfunde oder Kraftlosigkeit – Wir kümmern uns um die Gesundheit Ihrer Mitarbeiter!**

**Bildung, Prävention, Medizin und Service – bei uns finden Sie alles unter einem Dach!**

Durch gesunde und motivierte Mitarbeiter werden Kosten für Ausfalltage im Krankheitsfall oder Unproduktivität am Arbeitsplatz minimiert – die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens steigt. Auf unserer Internetseite finden Sie weitere Informationen zu unserem neuen betrieblichen Gesundheitsmanagement BGM 2.0.

**Gerne informieren wir Sie auch persönlich!**

**BGM**fuer**Deutschland.de**



FPZ AG · Jakob-Kaiser-Straße 13 · 50858 Köln · Tel.: (02 21) 58 98 07 85 · Fax: (02 21) 58 98 07 98



*Bundesminister Dirk Niebel im Interview  
(Seite 6)*



*Martin Schulz empfängt BWA  
(Seite 16)*



*Kaminabend in NRW  
(Seite 37)*



*Ethikpreis 2012  
(Seite 41)*

## Editorial

Begrüßung durch den Vorstandsvorsitzenden .....4  
Dirk Bormann

## Präsidium

Erfolgsfaktor gesellschaftliches Engagement / CSR .....5  
CSR-Nachweis für BWA-Mitglieder

## Schwerpunkt Wirtschaft in Afrika

Interview mit Dirk Niebel .....6-7  
Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Wasseraufbereitung in Sansibar .....8  
BWA-Mitglied engagiert sich in Afrika

## Zentrale

Ortstermin in Brüssel .....18  
BWA Senatoren zu Besuch bei Martin Schulz

## Kommissionen

Energieeffizienz in Unternehmen .....24-25  
Matthias Putzke plädiert für Imagewechsel

Innovationsstudie des BWA .....25  
BWA befragt Unternehmer zu Innovationsmanagement

## Regional

Bayern / Thüringen .....26

Berlin / Brandenburg .....27-29

Hessen .....30-31

Niedersachsen .....32-33

Nordrhein-Westfalen .....34-37

Rheinland-Pfalz .....38

Sachsen .....39

Sachsen-Anhalt .....40-41

Internationaler Wirtschaftsclub Shanghai .....42

## Außenwirtschaft

Internationale Zusammenarbeit  
im Gesundheitswesen .....44  
Besuch der staatlichen medizinischen Universität Krasnodar (Russland)

Unternehmerreise nach Bangkok .....45  
Treffen mit Bundeswirtschaftsminister Rösler

Veranstaltungen.....50

Impressum .....50

## Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Mitglieder,

in dieser Ausgabe des BWA-Journals haben wir uns mit unserem Nachbarkontinent Afrika beschäftigt, zu dem wir seit unserer Gründung als Außenwirtschaftsverband durch persönliche Beziehungen mit vielen Ländern, durch Besuche der Botschaften oder unsere Delegationsreisen ein besonders inniges Verhältnis aufgebaut haben. Zwischenzeitlich haben wir ein Netzwerk von Partnern geschaffen, das es unseren Mitgliedern ermöglicht, die Potenziale der für viele noch immer als Terra Incognita geltenden Länder zu nutzen.

Afrika hat sich entgegen dem bestehenden Image eines Kontinents voller Elend, Katastrophen und korrupten Regierungen zu einem Zukunftskontinent gemauert. Dieser Überzeugung ist auch Dirk Niebel, Bundesminister für wirtschaftlichen Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), der uns in sein Berliner Büro eingeladen hat, um uns über die politische Unterstützung deutscher Unternehmer in Afrika zu informieren und unsere Fragen zu beantworten.

### Dirk Bormann



Dirk Bormann, Vorstandsvorsitzender des BWA, ist freiberuflicher Unternehmer und berät große Unternehmen aus dem Baubereich. Dem Vorstand des BWA gehört Bormann bereits seit 2009 an. Zuvor war der erfahrene Manager u.a. für die Philipp Holzmann AG Berlin, für die mittelständische Ingenieurbau GmbH, für die Hochtief AG sowie im Vorstand der Wayss & Freytag Schlüsselfertigbau AG tätig.

Bereits im September warb sein Ministerium auf einer gemeinsamen Veranstaltung mit dem BWA für wirtschaftliches Engagement deutscher Unternehmer in Afrika und im Januar beehrte uns sein Staatssekretär Hans-Jürgen Beerfeltz als Gastredner auf unserem diesjährigen Neujahrsempfang. Wie das BMZ steht auch der BWA für Partnerschaften auf Augenhöhe mit Afrika und ist der Überzeugung, dass durch eine gemeinsame Wertschöpfung am nachhaltigsten geholfen werden kann.

Zur Verdeutlichung der derzeitigen Situation schildern Unternehmer des BWA, was es für sie bedeutet in Afrika tätig zu sein, sei es als Hersteller von Landmaschinen, wie unser Mitglied Geringhoff oder wie unser Mitglied Mörk, in einer Kooperation mit dem BMZ zur Wasseraufbereitung in unterversorgter Regionen Tansanias.

Die afrikanische Seite, vertreten durch die Afrikanische Entwicklungsbank, macht in Ihrem Beitrag klar, dass Unternehmer nur noch heute die Chance haben als First Mover zu profitieren.

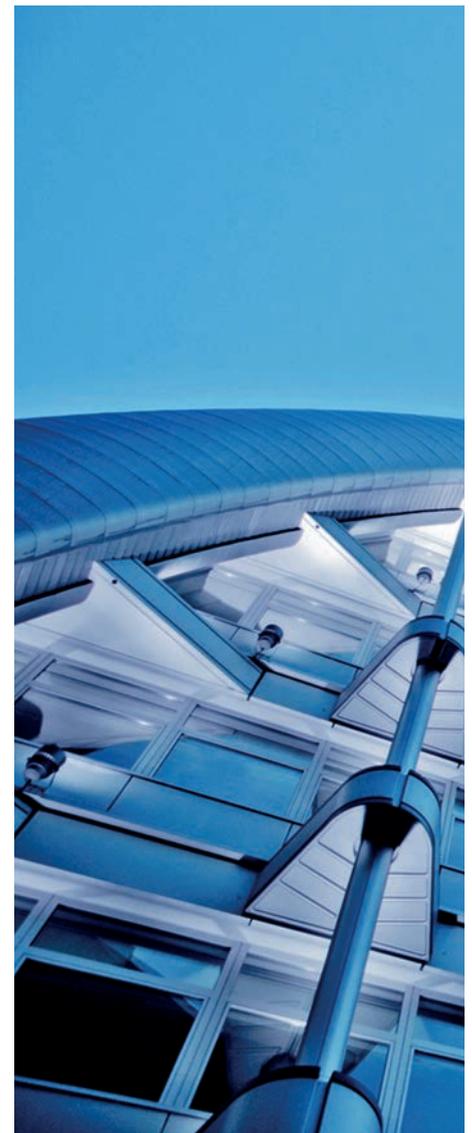
In der Außenwirtschaft, das hat das vergangene Jahr gezeigt, ist der BWA breit aufgestellt. So wurden alte Kooperationen mit unseren chinesischen, russischen oder indischen Partnern, genutzt und intensiviert und neue Verbindungen aufgebaut. Nach erfolgreicher Vertragunterzeichnung mit dem Arbeitgeberverband UPS in Serbien wurde der BWA zu einem Informationsaustausch mit dem Vizepremier Rasim Ljajic geladen und unsere Senatorinnen und Senatoren trafen bei der Delegationsreise nach Brüssel den Präsidenten des Europäischen Parlaments, Herrn Martin Schulz und bei der Delegationsreise im Herbst nach Bangkok den wohl wichtigsten Unternehmervorstand Thailands.

Aber auch hier in Deutschland kommt der intensive Dialog zwischen Politik und Wirtschaft nicht zu kurz, was die vielen Aktivitäten unserer Landesverbände zeigen, bei denen sich unsere Mitglieder mit politischen Vertretern an einen Tisch, an den Kamin oder aufs Podium setzen, um sich über Themen zu informieren und über Lösungen zu diskutieren.

In diesem Jahr feiern wir das zehnjährige Bestehen des BWA. Aus diesem Anlass haben wir Bilder aus den zurückliegenden Jahren zusammengestellt - Streiflichter, die unsere Verbandsgeschichte erzählen. Ich hoffe, dass auch der ein oder andere von Ihnen sich an die schönen Veranstaltungen erinnern wird.

Ich wünsche Ihnen eine angenehme Lektüre,

Ihr Dirk Bormann  
BWA-Vorstandsvorsitzender



# Erfolgsfaktor gesellschaftliches Engagement

## Nachweis für Befassung mit CSR-Thema für BWA-Mitglieder

Der BWA fördert aktiv in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft die stärkere Betonung der ethischen Grundfragen wie Beachtung der Würde eines jeden Menschen und Erhalt der Umwelt. Dies gilt auch und insbesondere für eine entsprechende Positionierung von Unternehmen im Sinne der Corporate Social Responsibility und die Frage der Compliance, also der Durchsetzung bzw. Umsetzung von erklärten Prinzipien.

Corporate Social Responsibility (CSR) beschreibt die gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen und umfasst die freiwillige unternehmerische Verantwortung, sich nachhaltig im sozialen und ökologischen Bereich zu engagieren, ohne dabei die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens zu behindern. Dies bedeutet, dass soziales Engagement sowie Umweltthematiken in die Unternehmensprozesse auf freiwilliger Basis integriert werden. Gezielte CSR-Strategien sind ein Erfolgsfaktor für Unternehmen. In einer aktuellen TNS Emnid Befragung gehen 81 % der befragten Wirtschaftsexperten davon aus, dass Unternehmen, die heute bereits CSR-Strategien verfolgen, im Vergleich zu anderen Unternehmen in zehn Jahren besser dastehen.

### Bundesprogramm „CSR – Gesellschaftliche Verantwortung im Mittelstand“

Mit dem Programm „CSR – Gesellschaftliche Verantwortung im Mittelstand“, welches das Bundesministerium für Arbeit und Soziales, unter Nutzung der finanziellen Mittel des Europäischen Sozialfonds ins Leben gerufen hat, wurden Möglichkeiten eröffnet, wie der „Aktionsplan CSR“ speziell für Unternehmen des Mittelstandes umgesetzt werden kann. Das Institut für Strukturpolitik und Wirtschaftsförderung (isw) gGmbH leistet mit dem CSR-Projekt „Smart Energy in SME. Verankerung energieökologischer CSR-Strategien in Geschäftskonzepte deutscher KMU.“ einen Beitrag im CSR-Handlungsfeld Umwelt. Das Projekt hat eine Laufzeit von 2 Jahren (01. Januar 2012 bis zum 31. Dezember 2013) und wird in enger Kooperation mit dem BWA durchgeführt. Im Projekt wird das Ziel verfolgt, nachhaltige CSR Strategien zur Erhöhung der Energieeffizienz bundesweit zu verbreiten. Dazu erarbeiten einerseits 24 KMU aus den alten

Bundesländern (inklusive Berlin) in modellhaften Vorhaben konkrete Maßnahmen zur Erhöhung der Energieeffizienz. Im Anschluss sollen diese Ergebnisse in einer unternehmensspezifischen CSR-Strategie verankert werden. Das Smart-Energy-Team unterstützt dabei die Unternehmen durch individuelle Beratungs-, Coaching-, und Qualifizierungsmaßnahmen. Lernprozesse, wie die Vermittlung von technischem Grundlagenwissen im Bereich der Energieeffizienz erfolgen im Projekt über lerneffektive Web 2.0 Anwendungen.

Neben den spezifischen Aktivitäten für die 24 Modellunternehmen gibt es eine Vielzahl weiterer Aktivitäten, die schrittweise allen interessierten Unternehmen geöffnet werden. Das betrifft die Durchführung von Workshops, internetbasierte Lernangebote zu den Themen CSR und Energieeffizienz sowie die Entwicklung und Vergabe eines Nachweises über die Befassung mit der CSR-Thematik ([www.smartenergy-sme.de](http://www.smartenergy-sme.de)).

### Nachweis über die Befassung mit der CSR-Thematik für mittelständische Unternehmen

Zahlreiche Großunternehmen verdeutlichen ihr gesellschaftliches Engagement mittels CSR-Zertifizierungen, welche auf dem Prinzip der Bestandsaufnahme durch externe Auditoren beruhen und einen großen finanziellen Aufwand für die jeweiligen Unternehmen bedeuten. Die meisten kleinen und mittleren Unternehmen können diese finanzielle Mehrbelastung nicht tragen. Damit ein Nachweis über die Beschäftigung mit der CSR-Thematik auch für diese Unternehmen bewerkstelligt werden kann, entwickelt der BWA in Zusammenarbeit mit dem Projekt „Smart Energy in SME“ des isw eine Einstiegsdokumentation, mit der das unternehmerische Engagement von klein- und mittelständischen Unternehmen anhand der vier CSR-Handlungsfelder (Markt, Umwelt, Gemeinwesen, Arbeitsplatz) verdeutlicht werden kann. Die Dokumentation soll auf Basis einer Selbstauskunft, die nach den bisherigen Vorstellungen gemeinsam mit BWA-Vertretern im Unternehmen erarbeitet wird, vergeben werden. Sie ist eine Selbstverpflichtung der Unternehmen und unterliegt der stetigen freiwilligen Selbstkontrolle. Die Dokumen-

tation dient als Beleg für die Unternehmen, sich mit der Thematik CSR in den Grundzügen vertraut gemacht zu haben. Es erfolgt keine Prüfung durch externe Auditoren. Ziel ist zu zeigen, dass sich das Unternehmen mit der CSR-Problematik beschäftigt und Ziele bei der weiteren Umsetzung definiert hat. Es handelt sich um einen Einstieg in das Thema, an den sich noch zu entwickelnde Zertifikate anschließen sollen. Die für den Nachweis benötigte Selbstauskunft erfolgt mittels Checkliste. Das Formular finden Sie voraussichtlich im Frühjahr 2013 auf der BWA-Internetseite: [www.bwa-deutschland.com](http://www.bwa-deutschland.com).

*Die Autorin Kathrin Weiske ist Diplom-Soziologin am isw, dessen Geschäftsführer BWA-Vizepräsident und Ehrensenator Prof. Dr. Dr. h.c. Lothar Abicht ist. Abicht leitet im BWA die Kommission Fachkräftesicherung/Bildung, welche wesentlichen Anteil an der Verbreitung der CSR-Thematik im BWA hat und diese im Jahr 2013 als Schwerpunkt ihrer Arbeit betrachtet.*

### Neues Grundsatzpapier

Das Präsidium und der Vorstand des Bundesverbands haben ein neues BWA-Positionspapier mit dem Titel „Wirtschaft neu denken – nachhaltig handeln!“ verabschiedet. In dem Papier bezieht der BWA klar Stellung zu den Themen:

- Umweltschutz und Nachhaltigkeit
- Sicherung eines leistungsfähigen (Welt-) Finanzsystems
- Wachstum und Innovation
- Demografischer Wandel und Fachkräftesicherung
- Bildung
- Sozialer Ausgleich und Chancengerechtigkeit
- Ethisches Handeln in Gesellschaft und Unternehmen
- Versorgung mit Ressourcen und Energie sowie deren effektive Nutzung
- Das Internet – mehr als eine Infrastruktur.

Das Papier ist am 14.11.2012 bereits persönlich an den Präsidenten des Europäischen Parlaments Martin Schulz übergeben worden. Zu finden unter: [www.bwa-deutschland.com/de/grundsatz](http://www.bwa-deutschland.com/de/grundsatz)

# Afrika ist ein absoluter Chancenkontinent

Interview mit dem Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Dirk Niebel



Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Dirk Niebel

**BWA:**

*Sie haben ja bei der Veranstaltung wirtschafts.entwickelt.global im Ludwig Erhard Haus ganz klar den Schwerpunkt darauf gesetzt, dass Ihr Ministerium für Entwicklungszusammenarbeit und nicht Entwicklungshilfe steht. Was unterscheidet das BMZ von einem Entwicklungshilfeministerium?*

Bundesminister Dirk Niebel (MdB):

Natürlich helfen wir in Notsituationen, etwa bei Hunger und Naturkatastrophen – hier geht es ums Überleben. Aber was man sich traditionell unter Entwicklungshilfe vorgestellt hat, war tatsächlich oft nur Ersatzvornahme. Es hat unsere Partner in Abhängigkeit geführt statt sie in die Selbständigkeit zu entlassen.

Wir sehen unsere Kooperationsländer als Partner auf Augenhöhe. Sie sind keine Taschengeldempfänger für uns, und wir sind keine Kolonialherren. Unsere Partner sind souveräne Staaten mit eigenen Interessen. Die dürfen sie auch haben, wir haben schließlich auch eigene Interessen: Wir machen Entwicklungspolitik als humanitäre Aufgabe, aber natürlich auch als große Handelsnation, weil

wir ein fundamentales eigenes Interesse daran haben, dass die Welt friedlich ist und dass möglichst viel Wohlstand herrscht, damit wir auch wirtschaftlich miteinander interagieren können. Wir machen dabei eine wertorientierte Politik und unterstützen unsere Partner, ihre Herausforderungen selbst zu bewältigen. Das ist der zentrale Unterschied.

*Wir führen regelmäßig Gespräche mit den Botschaftern und anderen Diplomaten aus Schwellen- und Entwicklungsländern – z.B. mit Mosambik oder Senegal. Die klare Botschaft ist immer wieder: „Kommt zu uns, investiert, wir unterstützen euch!“ Dennoch bleibt bei vielen unserer Unternehmer die Frage: Was ist mit dem Risiko, wie kann das minimiert werden? Was können Sie uns an Hilfestellungen, an Argumenten liefern, damit wir unsere Unternehmen dazu bekommen, in die afrikanischen Staaten zu gehen?*

Sie sagen zu recht „in die afrikanischen Staaten“ und nicht „nach Afrika“. In Afrika gibt es 54 unterschiedliche Staaten mit sehr unterschiedlichen Entwicklungsniveaus. Die Unterschiede etwa zwischen Somalia und der Republik Südafrika sind riesig. Es muss letztendlich immer eine unternehmerische Entscheidung bleiben, ob es sich lohnt, in einen anderen Rechts- und Kulturkreis zu gehen und dort wirtschaftlich aktiv zu sein. Wir können ihr dieses unternehmerische Risiko nicht abnehmen, aber wir können die Wirtschaft vielfältig unterstützen.

Mit unserer Entwicklungspolitik tragen wir dazu bei, einen Investitionsrahmen zu schaffen, der ein höheres Maß an Sicherheit gibt. Wir beraten unsere Partner bei der Korruptionsbekämpfung, beim Aufbau von funktionsfähigen Verwaltungsstrukturen, beim Zugang zu Rechtssystemen, damit in Streitfällen auch tatsächlich nach Recht und Gesetz entschieden und dann die Entscheidung auch umgesetzt wird – dies alles sind für Investitionen unverzichtbare Rahmenbedingungen.

Für Unternehmen, die sich konkret überlegen, in ein Entwicklungsland zu gehen, können wir darüber hinaus unsere Expertise zur Verfügung stellen. Wir können beraten und dabei auch die Informationen von GIZ,

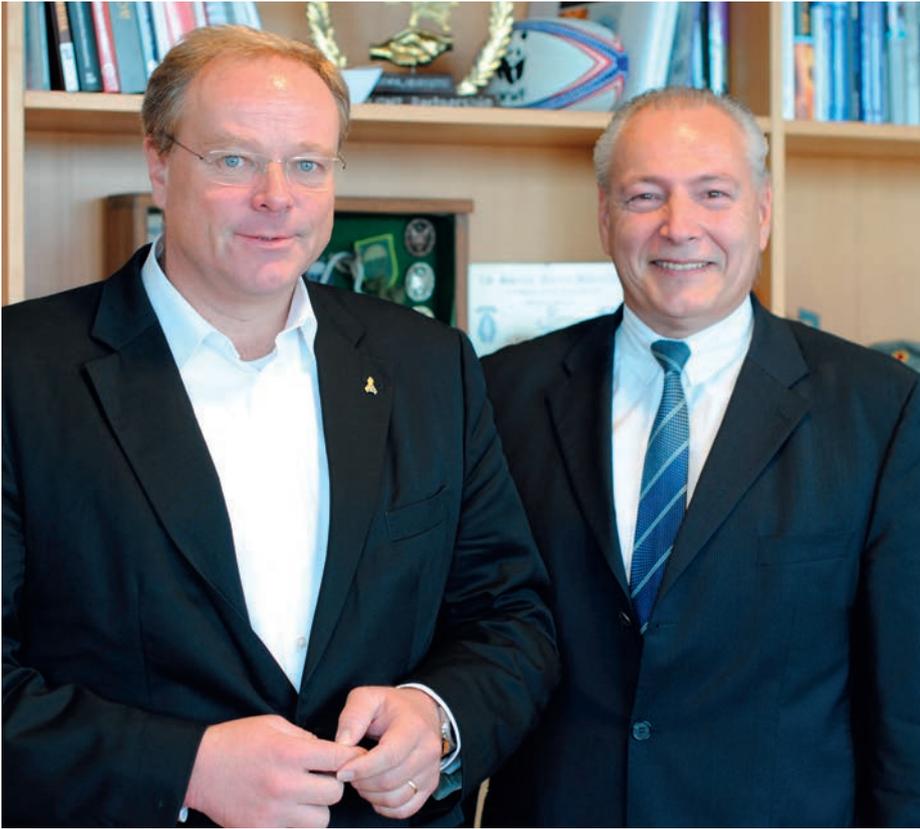
KfW und DEG hinzuziehen. Wir können durch Kofinanzierung von Machbarkeitsstudien unterstützen, wenn es Projektvorschläge gibt. Wir können Public-Private-Partnerships (PPP), also öffentlich-private Kooperationen eingehen, die auch finanziell unterstützt werden können – in der Regel aus Gründen des europäischen Wettbewerbsrechts bis rund 200.000 Euro. Wir können mit der Deutschen Investitions- und Entwicklungsgesellschaft (DEG), einer KfW-Tochter, die ohne Steuergelder arbeitet, durch Direktinvestitionen in Unternehmen unterstützen. Das muss sich wirtschaftlich rechnen, es muss Aussicht auf Erfolg haben, aber das sind Kriterien, die jeder Unternehmer ohnehin für sein Engagement anlegt.

Um den Zugang zu unseren Dienstleistungen zu erleichtern, haben wir im Ministerium eine Servicestelle für die Wirtschaft als einheitlichen Ansprechpartner für Unternehmen geschaffen. Und nicht zuletzt: In ausgewählte Verbände und Kammern haben wir sogenannte EZ-Scouts geschickt, also Entwicklungsreferenten, die regional und branchenspezifisch gezielt Unternehmen beraten können, die mit dem Gedanken spielen, in ein Entwicklungs- oder Schwellenland zu gehen.

*Wo sehen Sie die Potenziale des doch immer eher als Sorgenkind geltenden Kontinents? In welchen Ländern speziell?*

Afrika wird in der medialen Betrachtung oft als der Kontinent der Katastrophen und Kriege beschrieben. Über die positiven Entwicklungen in Afrika wird hierzulande medial eher selten berichtet. Insgesamt ist Afrika ein absoluter Chancenkontinent! Sie als Wirtschaftsverband leisten eine große Hilfe, wenn sie daran mitwirken, die Wahrnehmung von Afrika zu verbessern.

In welchem Land sie die besten Chancen haben, lässt sich so pauschal nicht sagen, das hängt von vielen Faktoren ab. Das Beratungsunternehmen McKinsey erwartet, dass schon bald der afrikanische Löwe zum asiatischen Tiger aufholt. In Afrika sind die Renditeerwartungen an Investitionen in der Regel deutlich höher als anderswo. Es gibt einen wachsenden Mittelstand und eine immer besser



auch international vernetzte und ausgebildete Mittelschicht. Das Potenzial von Kunden und Kooperationspartnern wächst ständig und ist noch lange nicht ausgeschöpft. Es gibt also viele gute Gründe, sich für Afrika zu interessieren, je nachdem aus welcher Branche man kommt.

Übrigens: Afrika ist unser unmittelbarer Nachbarkontinent. Das bedeutet nicht nur räumliche Nähe, sondern zum Beispiel auch praktisch keine Zeitverschiebung – was ich persönlich immer sehr angenehm finde und was auch fürs wirtschaftliche Handeln nicht uninteressant ist.

*Und gibt es da gleichzeitig auch Maßnahmen, um Umwelt- und Sozialstandards an-*

*zugleichen, also im Sinne einer EZ, die unterstützend wirkt?*

Wir machen Entwicklungskooperation, die besser wird, indem wir mit der Wirtschaft zusammenarbeiten, die dadurch nachhaltiger wird und Armut wirksam bekämpft. Die reine Außenwirtschaftsförderung ist nach wie vor im Wirtschaftsministerium angesiedelt.

Wir können das wirtschaftliche Engagement von Unternehmen dann begleiten – sei es finanziell oder beratend – wenn über das reine Betriebsinteresse hinaus zusätzlicher entwicklungspolitischer Mehrwert stattfindet. Bei deutschen Unternehmen sind es übrigens häufig gerade höhere Sozialstandards, höhere Umweltstandards, das Ausbilden über die

notwendigen Kapazitäten des eigenen Unternehmens hinaus, die den Unterschied machen.

Uns geht es darum, wirklich Hand in Hand einen Mehrwert zu erzielen – klassische Tripple-Win-Situationen also, von denen alle Partner etwas haben: das Unternehmen erhält wertvolle Unterstützung, das Kooperationsland profitiert von der Investition – und wir als Entwicklungspolitik können den Steuerzahler entlasten, indem wir mit dem Engagement der Wirtschaft eine zusätzliche Finanzierungsquelle erschließen.

*Wenn man sich über Ihr Ministerium informiert, dann sind die Aufgaben so vielfältig und es gibt zahlreiche Grauzonen zu anderen Ministerien, dass man den Eindruck gewinnen kann, man muss sich an Sie wenden und Sie verteilen dann.*

Wenn man über wirtschaftliche Zusammenarbeit nachdenkt, dann sollte man in der Tat zuerst an uns denken. Wir tragen die wirtschaftliche Zusammenarbeit nämlich im Namen, und wir haben Expertise und viele ganz konkrete Instrumente in diesem Bereich. Das BMZ verfügt über den zweitgrößten Investitionshaushalt des Bundes. Rund zwei Drittel der Mittel in meinem Etat sind investiver Natur! Auch wenn wir in der klassischen Entwicklungspolitik, zum Beispiel in der Wasserversorgung oder -entsorgung, in der Energieversorgung, in den Gesundheits- oder Bildungssystemen etwas tun, werden diese Maßnahmen ausgeschrieben. Die Ausschreibungen folgen OECD-Standards. Deutsche Unternehmen sind eingeladen, sich zu bewerben – die deutsche Wirtschaft ist sehr wettbewerbsfähig, wenn der Wettbewerb fair und frei ist. Wir achten darauf, dass es nicht nur um den Preis, sondern auch um Qualität geht.

*Das Interview führten Dirk Bormann und Dominik Adrian*



*BWA mit Botschaftern und Partnern aus (v.l.n.r.) Mosambik, Senegal, Maputo*

## Wasseraufbereitung in Sansibar

BWA-Mitglied Mörk Water Solutions mit erfolgreicher Entwicklungskooperation

Martin Brezger



MÖRK BAU ist ein mittelständisches Familienunternehmen und ein führender Spezialist für schlüsselfertiges Bauen mit einer Tradition von mehr als 100 Jahren. Kernkompetenz des Unternehmens ist dabei das professionelle Projektmanagement. 2008 ist MÖRK erfolgreich mit dem Geschäftsbereich „Energie“ in den Photovoltaikmarkt eingestiegen und sieht den Geschäftsbereich „Wasser“ als logisch ergänzende und konsequente strategische Weiterentwicklung. 2010 wurde deshalb der Geschäftsbereich MÖRK WATER SOLUTIONS gegründet.

BWA-Mitglied und Geschäftsführer der MÖRK BAU Martin Brezger erklärt zur Ausgangslage der Ideenfindung:

„Wir haben erkannt, dass es sehr viele Menschen gibt, die kein sauberes Trinkwasser, keinen Strom und kaum Geld, dafür aber viel Salzwasser, Sonne und Wind haben“. MÖRK WATER SOLUTIONS steht für dezentrale und nachhaltige Konzepte zur Trinkwasserversorgung weltweit, besonders für kleine Gemeinden, Schulen, Krankenhäuser und Hotels. Die Produkte sind Wasser-Aufbereitungs- und Entsalzungseinheiten werden komplett durch erneuerbare Energien betrieben. Das Konzept wird ergänzt durch Service- und Schulungsleistungen für Endkunden, die von ausgebildeten Regional-Partnern durchgeführt werden. Speziell für Hotels werden Abfüllkonzepte mit individuellen, wieder verwertbaren Flaschen angeboten.

In Gebieten südlich der Sahara haben weniger als 65 % der Bevölkerung Zugang zu sauberem Trinkwasser und durch das Bevölkerungswachstum und die begrenzte Ressource Wasser wird sich dieses Problem in den nächsten Jahren weiter verschärfen. Durch die schlechte Versorgung mit Trinkwasser entstehen viele Krankheiten.

Das BWA-Mitglied Mörk Water Solutions setzt sich für innovative und nachhaltige Lösungen im Trinkwasserbereich für Entwicklungsländer ein. „In den nächsten 20 Jahren wollen wir eine Million Menschen mit bestem Trinkwasser versorgen“, sagt Martin Brezger, der geschäftsführende Gesellschafter von Mörk Bau. Das Produkt des Leonberger Unternehmens, eine energieautarke Meerwasserentsalzungsanlage, produziert das Wasser dort, wo es gebraucht wird.

Das Projekt in Sansibar, Tansania, das das Unternehmen in Zusammenarbeit mit der GIZ (Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit GmbH) durchführt und welches vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) gefördert wird, verdeutlicht, wie eine Wirtschaftskooperation mit entwicklungspolitischem Mehrwert aussehen kann:

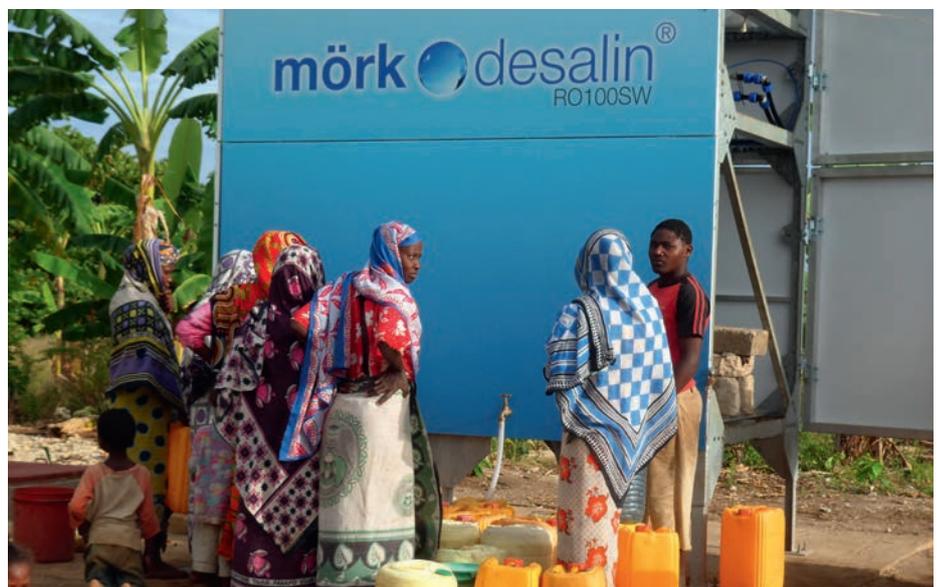
Um den Zugang zu einer autarken, ökologisch nachhaltigen und kostengünstigen Trinkwasserversorgung für die Bevölkerung in benachteiligten Gebieten Sansibars herzu-

stellen, außerdem Know-how zu vermitteln und die Eigenständigkeit der Betreiber zu gewährleisten, werden folgende Punkte in dem Projekt umgesetzt:

Mit einem lokalen Partner, der später als Vertretung von Mörk Water Solutions den Aufbau von weiteren Anlagen begleitet und als Servicezentrum für ein langfristiges Engagement in der Region dient, wird eine Zusammenarbeit entwickelt. Ein Schulungspartner wird in Sansibar aufgebaut, der potentiellen Betreibern und anderen Interessierten anhand von Schulungen und Weiterbildungsmaßnahmen Know-how und Technologie im Bereich Wasseraufbereitung und regenerativer Energien vermittelt und die lokale Bevölkerung über die Vorteile des gewonnenen Trinkwassers informiert.

Schließlich werden zwei Anlagen zur Demonstration errichtet, an denen unter realistischen Rahmenbedingungen ein nachhaltiges und an die Bedingungen vor Ort angepasstes Betreiberkonzept für autarke, dezentrale Meerwasserentsalzungsanlagen erarbeitet und vorgeführt wird.

„So sieht zukunftsorientierte Entwicklungszusammenarbeit aus: Das BMZ unterstützt Entwicklungspartnerschaften mit der Wirtschaft, von denen beide Seiten profitieren“ meint auch Bundesentwicklungsminister Dirk Niebel zu dem Projekt.



# Deutsche Investitionen für vielversprechenden Markt

## Afrikanische Entwicklungsbank kooperiert mit deutschen Partnern

Angesichts einer Vielzahl wirtschaftlicher, politischer und gesellschaftlicher Reformen, die sich durch Afrika ziehen, wird der Kontinent immer attraktiver für ausländische Anleger. Diese Reformen haben die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen maßgeblich verbessert und damit bereits zu einem deutlichen Anstieg ausländischer Direktinvestitionen beigetragen.

Als das führende Finanzierungsinstitut für die Entwicklung Afrikas konzentriert sich die African Development Bank (AfDB) als einen ihrer strategischen Kernbereiche auf die Privatwirtschaft als Mittel zur Armutsminderung und zur Schaffung eines nachhaltigen wirtschaftlichen Wachstums.

Die AfDB hat langjährige und enge Beziehungen mit deutschen Partnern, wie zu der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit – GTZ (jetzt GIZ), der Kreditanstalt für

Wiederaufbau – KfW und der Deutschen Investitions- und Entwicklungsgesellschaft – DEG.

Die Bank engagiert sich in dieser Zusammenarbeit in der Harmonisierung von Aktivitäten für eine Entwicklung der Privatwirtschaft in Afrika. Ziele dieser Zusammenarbeit sind u.a. die Förderung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, Unterstützung privater Unternehmen, Stabilisierung von Finanzsystemen, die Förderung von regionaler Vernetzung und regionalem Handel.

Die stetig wachsende Bedeutung der Kooperation zwischen der AfDB und den deutschen Partnern basiert auf dem Austausch von Erfahrungen der Entwicklungszusammenarbeit, auf dem Transfer von Wissen und Qualifikationen und der Stärkung von horizontalen Partnerschaften. Für die Bank kann das Know-how der deutschen Partner als Leitfaden bei der Umsetzung verschiedener Investitionen in Afrika dienen; dies z.B. durch Technologietransfer und den Austausch von Managementfähigkeiten zur Unterstützung von heimischen Anbietern und Kunden.

Dass sich die Kooperation als sehr fruchtbar erwiesen hat, zeigen die vielen auf den Weg gebrachten Finanzierungsprogramme, Initiativen, Fonds und Projekte, die kontinuierlich wachsen, insbesondere in den Bereichen Bergbau und Infrastruktur, so z. B. der Emerging Africa Infrastructure Fund (EAIF), das Office Cherifien des Phosphates S.A. das Investment Programme in Marokko, das Addax Bioenergy Projekt in Sierra Leone, die ABN Microfinance Bank of Nigeria Equity II; das Main One -West Afrika Unterseekabel-Projekt; die Shelter Afrique Line of credit and das Bujagali Hydropower Plant in Uganda; etc.

Es gibt ein enormes Potenzial zur Steigerung deutscher Investitionen in strategischen Bereichen wie etwa in der Infrastruktur: Verbesserungen von Verkehrsnetzen (Straßen, Flughäfen, Bahnstrecken usw.), Entwicklung von Wasserversorgungs- und Abwassersystemen, eine zuverlässige Stromversorgung aus fossilen und erneuerbaren Quellen und die Erneuerung von Informations- und Kommunikationstechnologie. Vorteile haben dabei erwiesenermaßen die First-Mover, also die Vorreiter.

Ein weiterer vielversprechender Sektor ist die Förderung fester Bodenschätze, die aus Mangel an technischem Know-how und finanzieller Mittel bisher weitgehend unberührt geblieben sind. Afrika verfügt über eine große Vielfalt von Bodenschätzen wie z.B. Eisenerz, Bauxit, Gold, Zinn, Blei oder Zink. Und es gibt enormes Potenzial für Handel mit Afrika, insbesondere in den Ländern südlich der Sahara, wo ein größeres Engagement deutscher Kreditbanken, Exportkreditagenturen und Unternehmen zu einer Steigerung des Kapitalzuflusses und zu einer Bereitstellung von mehr finanziellen Mitteln für kleine und mittlere Unternehmen und zu einer Ausweitung der Privatwirtschaft beitragen würde.

Für einen ausländischen Investor, der sich in Afrika engagieren möchte, ist jetzt der richtige Zeitpunkt, um die auf ca. eine Billion US-Dollar geschätzten Investmentmöglichkeiten zu nutzen.

### Dhouha Jaballah



Die Autorin Dhouha Jaballah ist Tunesierin und arbeitet als Business Development Consultant im Front Office der African Development Bank. Gemeinsam mit der Kommunikationsabteilung ist Dhouha Jaballah für die Planung, Entwicklung und Koordination der entscheidenden internen und externen Wirtschaftsprojekte, -programme und -veranstaltungen zur Förderung der Unternehmensziele verantwortlich.

### African Development Bank



Der Auftrag der AfDB-Gruppe ist es, zu helfen Armut zu mindern, die Lebensbedingungen der afrikanischen Bevölkerung zu verbessern und Ressourcen für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung des Kontinents zu mobilisieren. Unter dieser Prämisse unterstützt diese Institution afrikanische Länder – einzeln und gemeinsam – dabei, nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung und gesellschaftlichen Fortschritt zu erreichen. Armutsbekämpfung ist auf dem Kontinent das zentrale Mittel, um nachhaltiges wirtschaftliches Wachstum zu erreichen. Dazu versucht die Bank, interne und externe Ressourcen zu stimulieren und zu mobilisieren, um einerseits Investitionen und andererseits seine regionalen Mitglieder mit technischer und finanzieller Unterstützungen zu fördern. Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an: [www.afdb.org](http://www.afdb.org)

## Gute Netzwerke in Afrika unerlässlich

Interview mit Frank Kruse, Exportmanager für Afrika beim Senatsmitglied Geringhoff



Frank Kruse



Frank Kruse (48) ist als Exportmanager des BWA-Senatsmitglieds Geringhoff u.a für das Geschäft in Afrika zuständig. Neben Afrika ist er im Hause Geringhoff für die Märkte, Nah-Mittelost, Asien, Australien/ Neuseeland und Skandinavien zuständig. Er ist seit über 20 Jahren im Vertrieb (national und international) von professioneller Landtechnik aktiv.

Als Produzent moderner Erntetechnologie liefert das BWA-Senatsmitglied Geringhoff heute weltweit in über 50 Länder. Das Unternehmen bietet Landwirten, Farmern und Lohnunternehmern bedarfsgerechte Technologie, umfassende technische Unterstützung und einen schnellen Ersatzteil-Service für ihre Erntemaschinen. Basierend auf 130 Jahren Ernte-Know-how hat Geringhoff passende Lösungen für unterschiedlichste, auch schwierigste Erntebedingungen.

*Was ist Ihr Geschäft in Afrika, was machen Sie dort? Und wo?*

Auf dem afrikanischen Kontinent bedient Geringhoff die Märkte mit moderner Erntetechnik für Mais, Sonnenblumen und sämtliche Getreidearten. Professionelle, lokale Vertriebspartner mit leistungsfähiger Servicestruktur (Produktschulung, technischer Support, Ersatzteilbevorratung etc.) bilden das Bindeglied zwischen dem Unternehmen Geringhoff und den Endkunden. Regelmäßige Dienstreisen der Geringhoff-Mitarbeiter in die Märkte sind elementarer Baustein einer engen Kundenbeziehung in den jeweiligen Märkten.

Wichtigster Absatzmarkt in Afrika ist für das Unternehmen Geringhoff mit Abstand das Land Südafrika. Die Kundenstruktur und professionelle, großflächige Anbauverfahren von Mais und Getreide in diesem Land eröffneten schon vor Jahrzehnten ein interessantes Absatzpotential für Geringhoff- Erntevorsätze.

Begründet durch die stetig ansteigende Weltbevölkerung, dem daraus resultierenden Bedarf an qualitativ hochwertigen Lebensmitteln und den durchaus zur Verfügung stehenden Ackerflächen gehören Länder wie Namibia, Simbabwe oder weitere Staaten wie Sambia, Sudan, Äthiopien, Kenia, Ghana und Angola – um nur einige zu nennen – mittlerweile zu den interessantesten Zukunftsmärkten für uns. Teilweise wurden in den genannten Märkten bereits Geschäfte realisiert – andere hingegen stehen unter „aktiver Marktbeobachtung“.

*Wer sind die Abnehmer, wer bildet die Menschen, die sie bedienen?*

Kunden für Geringhoff-Technologie sind sowohl professionelle Farmer als auch landtechnische Lohnunternehmer, die den Ernteservice als Dienstleister für Farmen anbieten. Dieser Service wird insbesondere von kleineren Betrieben in Anspruch genommen, die entweder nicht über das notwendige Kapital zur Anschaffung leistungsfähiger Erntetechnik verfügen – oder die zu erntende Fläche eine rentable Eigeninvestition nicht rechtfertigt.

Trifft vorherige Aussage primär auf Südafrika zu, so gelten für viele weitere afrikanische Staaten häufig andere Parameter der Markterschließung. Insbesondere sind hier politische Rahmenbedingungen, landwirtschaftliche Infrastruktur, Ausbildungsstatus der Maschinen-Anwender sowie Kapitalverfügbarkeit für Investitionen in moderne Landtechnik zu berücksichtigen. Dem Aspekt „Bedienung der Maschine“ gilt ein besonderes Augenmerk. Speziell für Länder mit einem derzeit niedrigen Technisierungsgrad und einer Farmstruktur, wo der Investor oft nicht gleichzeitig Maschinenführer ist, besteht die Notwendigkeit, die Maschinen so einfach wie möglich zu spezifizieren.

Arbeitskräfte sind vielfach billiger als Investitionen in leistungsfähige Maschinen. In der Regel gibt es in Afrika kein Ausbildungsprogramm, welches auch nur ansatzweise mit dem uns aus Deutschland bekannten „dualen Ausbildungssystem“ vergleichbar ist. Nur sehr vereinzelt (je nach Land) gibt es gut ausgebildetes Personal mit entsprechenden Kenntnissen.

sen zur Bedienung komplexer Erntetechnik. Vorhandenes Kapital und Ausbildung von geeignetem lokalem Personal bilden die Grundlage für eine erfolgreiche Mechanisierung im Landtechniksektor. Resultierend aus vorher beschriebenen - jedoch von Land zu Land unterschiedlichen - Rahmenbedingungen, stellt die flexible Modellpolitik große Herausforderungen an jeden Landmaschinenhersteller.

**Herr Minister Niebel nennt Afrika einen „absoluten Chancenkontinent“ – Welche Chancen birgt Afrika aus Ihrer Sicht? Und welche Länder insbesondere?**

Aus landwirtschaftlicher Betrachtung befindet sich Afrika seit geraumer Zeit im massiven Umbruch. Verschiedene Faktoren haben darauf mehr oder weniger starken Einfluss:

Die Weltbevölkerung steigt bis 2050 auf geschätzte 9 Mrd. Menschen an und damit einhergehend der Bedarf an Grundnahrungsmitteln. Fremdinvestoren aus Asien, Nordamerika und der arabischen Welt initiieren groß angelegte Agrarprojekte in verschiedenen Ländern Afrikas (Äthiopien, Sudan, Sambia, Angola, Kongo usw.). Hinter all diesen Engagements mögen individuelle wirtschaftliche Interessen stehen. Wie bekannt, werden die vorab erwähnten „Normen“ durch Wirken verschiedener Mechanismen und persönlicher Interessen einzelner Personenkreise nicht in allen Staaten befolgt. Große Teile der Landbevölkerungen (i.d.R. Eigenversorger) verlieren in o.g. Staaten aus verschiedensten Gründen im schlimmsten Fall die wirtschaftliche Lebensgrundlage – ihr Land.

Die lokalen Regierungen werden sich hier zukünftig sicherlich verstärkt gezwungen sehen, dass soziale Komponenten wie z.B. Ausbildung, Schaffung von Arbeitsplätzen oder partizipieren an Erntegütern bei den genannten Agrarprojekten in Kauf – oder Pachtverträgen mit Investoren berücksichtigt werden. Allerdings sind es die Fremdinvestoren, die über ausreichend finanzielle Mittel verfügen, brach liegendes Land landwirtschaftlich zu erschließen und natürliche Ressourcen (wie z.B. Wasser und Boden) zielgerichtet für die Nahrungsmittelproduktion einzusetzen und mit dem Einsatz moderner Landtechnik die Erträge nachhaltig zu steigern. Agrarprojekte in Äthiopien, Sambia und Sudan -um hier nur einige zu nennen- sind Beispiele dafür.

**Welche Erfahrungen haben Sie mit Ihren Partnern gemacht?**

Unsere Erfahrungen in verschiedenen Ländern Afrikas sind teils sehr positiv – allerdings teilweise ernüchternd. Ausgenommen Südafrika - wo bereits langjährige Geschäftsbeziehungen bestehen - stellt jedes Geschäft oder Projekt neue Herausforderungen. Immer wieder stellt sich heraus, wie wichtig – insbesondere auf politischer Ebene – ein gutes Netzwerk in Afrika ist. Vielfach werden staatliche Projekte aufgelegt, zu denen es ohne entsprechende Lobbyarbeit keinen Zugang gibt.

Dennoch werden Maschinen und Anlagen häufig nur über das Preiskriterium eingekauft. Technischer Wert und Arbeitsqualität treten durch Unwissenheit der Entscheider bei der Kaufentscheidung vielfach in den Hintergrund. In einigen Ländern sind zudem Forderungen nach Provisionszahlungen an der Tagesordnung.

Persönliche Beziehungen müssen häufiger neu aufgebaut werden (Personalfuktuation beim Geschäftspartner). Derartige Vorkommnisse zeigen nicht nur auf Vertriebsseite unmittelbare Wirkung – meistens ist auch der lokale After-Sales-Service davon betroffen. Für den Investitionsgüter-Sektor mit erklärungsbedürftigen Maschinen sind diese Lücken nur langsam wieder zu schließen.

Es bleibt festzuhalten, dass es für Unternehmen, insbesondere mittelständische Firmen,

ohne entsprechende Kontakte im Zielland nach wie vor schwierig aber nicht unmöglich ist, die sich bietenden Chancen zu erkennen und zu nutzen.

**Was muss aus Ihrer Sicht geschehen, damit die afrikanischen Länder für deutsche Unternehmer präserter werden?**

Grundsätzlich ist es m.E. notwendig, zunächst einmal die Visaregularien einiger Länder für deutsche Geschäftsleute erheblich zu vereinfachen und den Unternehmen dadurch mehr Flexibilität in der Reiseplanung zu gewährleisten. Des Weiteren wäre es hilfreich, mehr branchenspezifische, statistisch fundierte Daten aus einigen Ländern zu erhalten.

Delegationsreisen für deutsche Unternehmen sollten zudem neben den durchaus wichtigen politischen Anlässen auch Kontakte zu seriösen, potentiellen Investoren (gleich ob Ministerium oder Privatinvestor) beinhalten. Besuche lokaler Fachmessen sind oft weniger aussagefähig und lediglich als angenehme Ergänzung des Reiseprogramms zu werten.

Eine Rundreise mit Kontaktaufnahme zur Kundenbasis im jeweiligen Zielland ist durch keine Statistik oder Messe zu ersetzen und hilft enorm, das Land besser zu verstehen bzw. die Chancen für das eigene Unternehmen gezielter auszuloten.



## „No risk - no chance“

### BWA-Mitglied Gilles Ngameni über unbeachtete Potenziale in Afrika

Seit der Sklaverei über die Kolonialzeiten bis hin zur sogenannten Unabhängigkeit der afrikanischen Länder haben Experten immer wieder erkannt, dass viel Wissenspotential in den Afrikanern steckt. Diese Erkenntnis ist bis heute jedoch alles andere als ein Allgemeinplatz und doch Voraussetzung, um eine völlig neue Dimension der Zusammenarbeit basierend auf Gleichberechtigung, Anerkennung, Wertschöpfung anzustoßen.

Afrika wird häufig als der arme Kontinent schlechthin abgestempelt: Krankheiten, keinerlei Bildung, wilde und gefährliche Tiere bestimmen das Image des Kontinents. Es ist ein Image, das viele deutsche Unternehmer abschreckt und eine Zusammenarbeit und Investitionen in Afrika verhindert. Und es ist falsch.

In Afrika sind Pyramiden und Architekturen entstanden, die bis heute nicht reproduzierbar sind. Auf künstlerischer Ebene existieren in diesem Kontinent tausende Talente. Vieles wird in aller Welt kopiert und dort weiterentwickelt. Selbst ein Leonardo da Vinci hatte seine Inspirationen zum Teil aus Afrika.

Analog dazu gibt es zahllose Unternehmen mit originellen Ideen, die aber auf dem internationalen Markt scheitern. Es fehlt ein „in-

novativer Austausch“, der nicht auf einseitigen Vorteilsnahmen, sondern auf gleichberechtigter Zusammenarbeit beruht. Schaffen wir das, kann eine gemeinsame Wachstumsexplosion entstehen!

Andere haben dieses Potenzial bereits erkannt: China ist gerade in Kamerun, aber auch in anderen afrikanischen Ländern seit einigen Jahren in viele Sektoren integriert und wickelt überall Verträge mit immensem Volumen ab.

Aus meiner Sicht kann eine fruchtbare Vernetzung mit Afrika und besonders mit Kamerun vor allem in folgenden Bereichen forciert werden: Industrie, Entwicklung, Bildung, Medizin, Landwirtschaft, Kosmetik, Politik, Kunst, Tanz / Theater, Sport.

Ein Tipp von einem, der in beiden Welten zu Hause ist: Netzwerken mit Afrika erfordert Offenheit, Vorurteilsfreiheit, Respekt vor der Kultur, Anerkennung der Wertschöpfung. Natürlich benötigt diese Zusammenarbeit ein vernünftiges Austauschkonzept mit Betrachtung der jeweiligen Sektoren und Ländereigenschaften. Dazu gehört eine Risikoabschätzung bzgl. politischer Stabilität bzw. Instabilität in den jeweiligen Ländern, Marktanalyse und Bezugspersonen: Schnitt-

stellen-Organisationen, um Brücken schlagen zu können. In naher Zukunft möchte ich deutschen Unternehmen helfen, diesen Austauschprozess zu unterstützen, denn das wirtschaftliche Zusammenwachsen wird bald unabdingbar. Die Früchte werden die tragen, die es früher erkannt haben.

An deutsche Unternehmer möchte ich daher appellieren sich zu öffnen, nach vorne zu schauen und wenigstens das minimale Risiko einzugehen mit Afrika zu kommunizieren:

„no risk no chance“!



*„Netzwerken mit Afrika erfordert Offenheit, Vorurteilsfreiheit und Respekt vor der Kultur“*

### Gilles Ngameni



BWA-Mitglied Gilles Ngameni wurde in Kamerun geboren. Er lebt seit 1999 in Deutschland, studierte Technische Infor-

matik, ging direkt danach in die Selbständigkeit und ist Mitbegründer der ITNC GmbH. Das Unternehmen bietet Dienstleistungen an und unterstützt Automobilhersteller wie -zulieferer zielgerichtet im Bereich Fahrzeugdiagnostik und Anforderungsmanagement. Das Team der ITNC bietet Know-how in den Bereichen der Fahrzeugdiagnoseentwicklung, die von der Einführung der neuen Standards betroffen sind: Von der Spezifikation der Richtlinien über die Definition der Umsetzung bis hin zur Prüfung und Serieneinführung der Diagnose.

Für die Zukunft strebt das im November 2010 gegründete Unternehmen mit aktuell 24 Beschäftigten ein langsames Wachstum an, um weiterhin als Spezialist und

Ansprechpartner Nr.1 auf dem Gebiet der Fahrzeugdiagnostik zu bleiben.

*„Durch Vorurteile haben viele afrikanische Geschäftsleute und Unternehmen die große Hoffnung verloren. Diese Tatsache führt zu einer Zurückhaltung und schwachen Wirkung auf die internationalen Märkte. Ich selbst weiß, was es an Ausdauer und Schmerzen gekostet hat, diese Barriere in mir zu zerstören, um die Welt mit anderen Augen zu sehen und Vorurteile nicht anzunehmen. Heute weiß ich, wie es umgekehrt funktionieren kann, um aus deutscher Sicht die Kommunikation mit Afrika und besonders mit Kamerun zu realisieren und somit wirtschaftliche Erfolge auf beiden Seiten zu erzielen.“*

# Strohpaneele für Ruanda

## Vielversprechendes Hausbaukonzept in Ostafrika



Der selbständige Consultant Christian Zöllner, der bereits über Erfahrungen bei Projekten in Libyen und Nigeria verfügt, arbeitet zurzeit an einem Projekt in Ruanda. Ein Land, so groß wie Brandenburg, hügelig, fruchtbar und mit der Hauptstadt Kigali, die 1.433 m ü.N. liegt. Seit dem Genozid 1994 ist Ruanda befriedet, weitgehend frei von politischen Gewalttaten und Korruption, ein moderner und aufstrebender Staat in Afrika.

Da Ruanda über keinen eigenen Zugang zum Meer verfügt und aufgrund dadurch verursachter, hoher Transportkosten empfehlen sich in dem ostafrikanischen Land Projekte, bei denen einheimische Produkte zum Einsatz kommen. Für Zöllner obligatorisch sollten ferner einheimische Arbeitskräfte eingebunden werden.

Der Berliner Baustoff-Hersteller STRAW-TEC, den Zöllner unterstützt, erfüllt mit einem schlüssigen Hausbau-Konzept diese Kriterien in vollem Umfang. Konstruktions-

grundlage für die Wohnhäuser, die in Ruanda, aber auch bereits in Äthiopien entstehen, sind Paneele, die aus Getreidestroh gepresst werden. Die Häuser wurden so konzipiert, dass sie die Bedürfnisse der afrikanischen Bevölkerung berücksichtigen. Die Montage der modularen Bauelemente ist einfach und schnell erlernbar. Als Basis für die modularen Bauelemente eignet sich vor allem Weizenstroh, aber auch das Stroh anderer Getreidesorten ist verwendbar. Der Bau von entsprechenden Produktionsanlagen ist in nächster Nähe zu bereits bestehenden oder neu anzulegenden Ackerflächen geplant. Die weitestgehend hydraulisch arbeitenden Maschinen sind wartungsarm, die Produktionsvorgänge selbst sind leicht erlernbar.

Neben der Schaffung von Arbeitsplätzen in der Region und der Förderung des bäuerlichen Getreideanbaus wird das Stroh, das bisher vor allem als Futter- und Stallmittel diente oder einfach nur verbrannt wurde, einer sinnvollen, der einheimischen Wirtschaft und einer gesunden Umwelt dienenden Verwendung zugeführt. Ruanda wird auf diese Weise von den teuren Importen von Baustoffen unabhängig. Häuser, die aus diesen Strohpaneelen gebaut werden, sind ökologisch wertvoll, recyclingfähig und zu 100 % biologisch abbaubar.

Zöllner zeigt sich zuversichtlich: „Sicherlich sind bis zur Realisierung des Projektes noch viele Afrika-spezifische Hürden zu überwinden. Gerade in Addis/Äthiopien und Kigali/Ruanda, die die Hauptstädte und Wirtschaftszentren ihrer Länder sind, ist aber ein volks- und betriebswirtschaftsorientiertes Umdenken deutlich spürbar und es gibt Hoffnung, dass sich dies auch flächendeckend in den Ländern, ja in ganz Afrika ausprägt.“

Das Projektkonzept wurde im Mai 2012 durch die hilfreiche Unterstützung der Botschafterin von Ruanda in Berlin dem Wirtschaftsministerium, dem Landwirtschaftsministerium, der GIZ und Banken vorgestellt und weckte auch das Interesse der ruandischen Regierung, zumal das Land verstärkt in den Bau von Häusern investieren will.



### Christian Zöllner



BWA-Mitglied Christian Zöllner wurde 1958 in Passau geboren. Es folgten eine Ausbildung zum KFZ-Schlosser bei der

Firma MAN in Braunschweig, danach der Besuch des Fachgymnasium Technik und im Anschluss ein Studium der Wirtschaftswissenschaften an den Universitäten Braunschweig und Göttingen. Nach erfolgreichem Abschluss wurde die erste Tätigkeit als Business and Production Planer aufgenommen. Seit 1989 in der Branche Maschinen- und Anlagenbau in verschiedenen Funktionen im Einkauf als Projekteinkäufer, Projektleiter, Leiter Beschaffung und Prokurist tätig gewesen. 2001 Gründungsmitglied der Kooperationsinitiative Maschinenbau in Braunschweig, 2007 mit dem Fraunhofer Preis „successful practise in purchasing“ ausgezeichnet. Diverse Vorträge zum Thema Lieferantenmanagement, Einkaufskooperationen und

Beschaffungsgesellschaften folgten. Nach über 20jähriger internationaler Tätigkeit in dieser Branche hat sich Christian Zöllner 2011 mit Zöllner Consulting selbstständig gemacht. Schwerpunkte sind Projektmanagement/Interimsmanagement, Optimierung von Beschaffungs- und Logistikprozessen und Handel für den Maschinen- und Anlagenbau. Im Mai 2012 Gründungsmitglied der Genossenschaft KONAMO. Im Oktober 2012 folgte die Kooperation mit der türkischen Firma ADH, so dass Zöllner Consulting jetzt auch in Istanbul vertreten ist. Weiterhin ist Zöllner Consulting in den Ländern Slowenien, Kroatien und mit Projekten in Afrika aktiv. Eine Ausbildung zum Auditor für ISO 9001 wurde im Dezember 2012 begonnen.

## Rating in Afrika

### Internationale Anleihen afrikanischer Staaten erhalten Kredit-Ratings

Christian Esters



Der Autor des Artikels, Christian Esters, geboren 1972, ist Diplom-Volkswirt und leitet bei Standard & Poor's ein Team von Analysten an den Standorten London, Paris und Johannesburg, das Ratings für Staaten in Afrika erstellt. Er verfügt über Erfahrungen in den Bereichen Projektfinanzierung und strukturierte Finanzierung. Studien- und Arbeitsaufenthalte haben Esters u.a. nach England, Frankreich und Chile gebracht. Bei Standard & Poor's ist er auch Mitglied des globalen Gremiums für Kriterien für Staaten-Ratings. Esters ist regelmäßiger Autor von entsprechenden Fachbeiträgen und hält internationale Fachvorträge über Kredit-Ratings in Afrika.

Standard & Poor's Ratings Services, ein Teil von The McGraw-Hill Companies, ist der weltweit führende Anbieter von unabhängigem Research und Benchmarks zu Kreditrisiken. Standard & Poor's veröffentlicht über eine Million Ratings zu Verbindlichkeiten von Staaten, Gebietskörperschaften, Unternehmen und Finanzinstituten. Mit über 1.400 Kreditanalysten in 23 Ländern sowie mehr als 150 Jahren Erfahrung in der Einschätzung von Kreditrisiken bietet Standard & Poor's eine besondere Kombination von globaler Abdeckung und lokalem Einblick. Das Research und die Meinungen von Standard & Poor's zum relativen Kreditrisiko bieten Marktteilnehmern Informationen und unabhängige Benchmarks, die zur Förderung eines transparenten und liquiden Finanzmarktes weltweit beitragen.

Eine zunehmende Anzahl afrikanischer Staaten besorgt sich Geld durch die Emission von Eurobonds auf den internationalen Kapitalmärkten. Hier bieten Kredit-Ratings eine Grundlage für Investoren, die Emittenten nach ihrer Bonität einzuordnen. Standard & Poor's veröffentlicht Ratings für 19 Staaten in Afrika.

Die Ratings werden nach globalen Kriterien erstellt, die für alle fast 130 von Standard & Poor's gerateten Staaten gelten. Die Rating-Kriterien lassen sich in fünf Bereiche gliedern: politische Institutionen, Wirtschaftsstruktur und -wachstum, Zahlungsbilanz und Nettovermögenssituation gegenüber dem Ausland, fiskalische Situation, so wie geldpolitische Flexibilität.

Standard & Poor's erteilt Staaten-Ratings in Afrika nur im Auftrag der jeweiligen Regierung. Die Analysten besuchen das Land und treffen Vertreter der Regierung und des Privatsektors. So präsentiert beispielsweise das Finanzministerium seine Haushaltsplanung, und mit der Zentralbank wird die Außenhan-

delsbilanz, Geldpolitik und das Bankensystem besprochen. Standard & Poor's Analysten treffen auch Vertreter von wichtigen Wirtschaftszweigen, wie z.B. dem Rohstoffsektor. Zur Beschaffung von Daten greift Standard & Poor's auch auf Institutionen wie den Internationalen Währungsfonds zurück.

Im Jahr 2012 hat eine Reihe von afrikanischen Ländern – zum Teil erstmalig – Eurobonds begeben und ist dabei auf eine große Nachfrage durch internationale Investoren gestoßen. So war die \$750 Mio. Debüt-Emission von Sambia um ein Vielfaches überzeichnet, aber auch Länder wie Marokko oder Angola haben 2012 durch die Platzierung von internationalen Bonds vom günstigen Zinsumfeld profitiert. Standard & Poor's bewertet die Anleihen von Sambia und Angola mit B+, von Marokko mit BBB- und Fremdwährungsanleihen von Südafrika – einem regelmäßigen Emittenten – mit BBB. Eine Reihe von Ländern, darunter Nigeria, Ghana und Rwanda, haben bereits angekündigt, sich im Jahr 2013 Geld auf den internationalen Kapitalmärkten beschaffen zu wollen.



`www.made-in-germany.ru`



## Perfektes Produkt. Perfekte Domain?

**Internationaler Erfolg beginnt mit der richtigen Domain. Investieren Sie an der richtigen Stelle!**

Finden Sie für sich und Ihr Produkt mit dem Weltmarktführer im Domainhandel die perfekte Webadresse.

- Über 16 Millionen Domains
- Alle gängigen Endungen wie .DE, .COM, .NET oder .ORG
- Weltweit agierendes Expertenteam
- Beratung und Betreuung in 24 Sprachen
- Domain-Gutachten, Domain-Bewertungen und Domain-Transfers
- Zahlreiche weitere Domain-Services

[www.perfekte-domain.de](http://www.perfekte-domain.de)

**sedo**<sup>®</sup>  
Der Domainmarktplatz

# STREIFLICHTER AUS 10 JAHREN BWA



# STREIFLICHTER AUS 10 JAHREN BWA



# Bundesversammlung des BWA

## Rudolf Weiler als Präsident gewählt

Bei der diesjährigen Bundesversammlung des Bundesverbands für Wirtschaftsförderung und Außenwirtschaft am 24.09.2012 wurden ein neuer Präsident und zwei neue Präsidiumsmitglieder gewählt.

Die Bundesversammlung wurde von Rückblicken, Ausblicken und Diskussionen begleitet. In seiner Ansprache lobte Vorstandsvorsitzender Dirk Bormann die gute Arbeit etwa im Bereich Außenwirtschaft. Vorstandsmitglied Wolfram Newsch konnte in seinem Geschäftsbericht vermelden, dass der Verband finanziell solide aufgestellt ist. Der neu gewählte Präsident Rudolf Weiler hob die gute Zusammenarbeit des Präsidiums hervor.

Zuvor hatte Vizepräsident Prof. Dr. Lothar Abicht das neu überarbeitete Grundsatzpapier des BWA vorgestellt. Die von ihm skizzierten Positionen stießen auf die große Zustimmung der Mitglieder, was in verschie-

denen Wortmeldungen deutlich wurde. In Würdigung für seine besonderen Verdienste und sein großes Engagement für den Verband wurde er zum Ehrensensator ernannt.

Als Zeichen besonderer Anerkennung wurde auch Frau Romy Harnapp, BWA-Vizepräsidentin in Sachsen-Anhalt, zu ihrer Auszeichnung als Unternehmerin des Jahres gratuliert.



*Neuer Präsident des BWA: Herr Rudolf Weiler*

## Ortstermin in Brüssel

### BWA-Senatoren trafen exklusiv Europa-Abgeordnete

Zwei Tage verbrachten Senatsmitglieder des Bundesverbandes für Wirtschaftsförderung und Außenwirtschaft (BWA) in Brüssel, um sich mit EU-Parlamentariern auszutauschen.

Im Rahmen eines Besuchs des Europaparlaments wurden die BWA-Mitglieder von Martin Schulz, Präsident des Europa-Parlaments, empfangen. In einem Vortrag brachte der Präsident den BWA-Mitgliedern nochmals die herausragende Rolle Europas in der Welt nah. Anschließend wurde eine lebhaft Diskussion geführt.

Bei dieser Gelegenheit überreichte Vorstandsmitglied Wolfram Newsch dem Präsidenten des Europäischen Parlaments Martin Schulz das neue Grundsatzpapier des BWA.

Gegen Abend hatten die Mitglieder bei einem Dinner Gelegenheit zu persönlichen Gesprächen mit der EU-Abgeordneten Silvana Koch-Mehrin. „Wir freuen uns sehr, dass sich die Abgeordneten Zeit nehmen, um sich mit uns auszutauschen. Als Verband, der die Wirt-

schaftsförderung in den Mittelpunkt stellt, sind Kontakte zur internationalen Politik von großer Wichtigkeit für uns“, fasst BWA-Senator Peter Nußbaum die Brüssel-Reise zusammen. Neben den politischen Terminen

und dem Austausch untereinander hatten die BWA-Mitglieder natürlich auch die Möglichkeit, Brüssel im Rahmen einer Stadtrundfahrt auch über das Europäische Parlament hinaus kennenzulernen.



*Wolfram Newsch übergibt mit Peter Nußbaum dem Präsidenten des Europäischen Parlaments Martin Schulz das erste Exemplar des neuen Positionspapiers*

# BWA unterzeichnet Kooperationsvertrag mit serbischem Unternehmerverband

Begleitende Gespräche mit hochrangigen Regierungsvertretern



Am 1. und 2. November 2012 weilten Dirk Bormann, Vorstandsvorsitzender des BWA und Wolfram Nowsch, Mitglied des BWA-Vorstands, in der serbischen Hauptstadt Belgrad, um im Interesse des Verbandes die Kontakte nach Serbien auszubauen.

Im Rahmen des Arbeitsbesuches fand ein Treffen mit Mitgliedern des serbischen Arbeitgeberverbandes UPS statt, wobei erste konkrete Kooperationsprojekte besprochen wurden.

Im Beisein des Staatssekretärs für Wirtschaft und Finanzen wurde dann im zuständigen Ministerium der Kooperationsvertrag von Herrn Boško Savković, Generalsekretär der UPS und Herrn Bormann unterzeichnet. Eine gut besuchte Pressekonferenz zeigte das große Interesse der serbischen Medien an der feierlichen Vertragsunterzeichnung.

In dem anschließenden Gespräch im Ministerium für Handel, Außenhandel und Telekommunikation mit dem stellvertretenden Premierminister der Republik Serbien, Rasim Ljajc, wurden die Aspekte der künftigen Zusammenarbeit besprochen und weitere gegenseitige Information ausgetauscht.

Der Präsident des serbischen Arbeitgeberverbandes (UPS) kündigte seinen Gegenbesuch in Berlin an.

*Vertragsunterzeichnung zwischen Dirk Bormann (Vorstandsvorsitzender BWA) und Boško Savković (Generalsekretär UPS) im Beisein von Igor Gotier (BWA-Außenwirtschaftsberater), Wolfram Nowsch (BWA-Vorstandsmitglied), Nebojša Atanacković (Präsident UPS), Vljako Senić (Staatssekretär des Ministeriums für Wirtschaft und Finanzen)*



*rechts: Rasim Ljajic, Vize-Premier und Minister für Handel, Außenhandel und Telekommunikation*

# Junger BWA gegründet

Interview mit dem Koordinator des JBWA Jan-Bastian Knod



Jan-Bastian Knod, Koordinator des JBWA

**Herr Knod, Sie bauen derzeit den Jungen BWA (JBWA) auf. Stellen Sie doch einmal kurz die Idee dahinter vor.**

Der Junge BWA ist das studentische Netzwerk des Bundesverbandes für Wirtschaftsförderung und Außenwirtschaft. Darin sollen Studenten verschiedener Hochschulen und aus unterschiedlichen Fachbereichen zusammenkommen. Es geht darum, andere wirtschaftsinteressierte Studenten kennenzulernen und über den BWA frühzeitig Kontakte in Wirtschaft, Wissenschaft und Politik knüpfen zu können. Der JBWA wurde im Sommer 2012 gegründet und befindet sich derzeit noch in der Aufbauphase.

**Wie wollen/können Sie sich als Studenten in die Arbeit des BWA einbringen?**

Als Studenten wollen wir zu verschiedenen Fragestellungen aus Politik und Wirtschaft Stellung beziehen sowie innovative und moderne Anstöße zu fachlichen und außerfachlichen Problemstellungen geben. Zudem möchten wir die Interessen des BWA auf studentischer Ebene vertreten und zum Beispiel Veranstaltungen zu aktuellen Themen organisieren.

**Warum ist der BWA aus Ihrer Sicht für Studenten interessant?**

Der studentische Alltag ist geprägt von theoretischen Vorlesungen und überwiegend mo-

dellhaften Theorien. Durch den JBWA wird es Studenten schon frühzeitig ermöglicht, einen Einblick in den praktischen Alltag in der Wirtschaft zu bekommen. Dadurch erlernen Studenten Soft Skills und Möglichkeiten der Anwendung ihres erlernten Wissens und können zudem durch Kontakte interessante Praktikantenstellen, Trainees oder HiWi-Stellen bekommen. Der Weg vom Campus in den Beruf wird erleichtert und außerdem besteht die Möglichkeit, eigene Ideen zu verschiedenen Themen zu äußern.

**Wie können unsere Mitgliedsunternehmen von dem Austausch mit den Studenten profitieren?**

Zunächst profitieren die Mitgliedsunternehmen durch die stark universitär geprägten Fachbeiträge der Studenten, die zum Beispiel aktuelle und moderne Aspekte der Forschung vermitteln. Des Weiteren kann der interaktive Austausch mit den Studenten auf einer sehr unkomplizierten Ebene für spätere Arbeitsverhältnisse und somit die Fachkräftesicherung der Unternehmen förderlich sein, sodass der oft diskutierte Fachkräftemangel bereits im Ansatz bekämpft wird.

**Studenten welcher Fachbereiche sprechen Sie an?**

Gemäß dem Motto des BWA „Wirtschaft das sind wir alle“ spricht der JBWA Studenten aus allen Fachbereichen an. Nicht nur die Wirtschaftswissenschaften können für den BWA relevante Diskussionen weiterbringen. Die

Vielfalt der Wirtschaft, Wissenschaft und Politik bedarf einer interdisziplinären Sichtweise. Dabei ist vor allem der Dialog zwischen verschiedenen Fachbereichen der Schlüssel zum Verständnis und einer nachhaltigen Initiative. Kreative und interessierte Studenten können sich gleichermaßen in Diskussionen und Veranstaltungen des JBWA einbringen.

**Stößt Ihr Vorhaben bei den Studenten auf Interesse? Wie sind die Reaktionen?**

Da sich der JBWA noch in einer sehr frühen Phase des Aufbaus befindet, lässt sich das noch nicht so gut beantworten. Schon auf der Basis erster Mund-zu-Mund-Propaganda haben sich aber einige erste interessierte Studenten gefunden.

**Sie haben den JBWA in Aachen gegründet. Planen Sie eine Vernetzung mit anderen Hochschulen? Wie können Interessierte anderer Hochschulen mit Ihnen in Kontakt treten?**

Zunächst ist es wichtig, das Netzwerk zu etablieren und somit einen Grundstein für eine Ausbreitung des JBWA zu setzen. Studenten, die sich für eine Mitgliedschaft oder den Aufbau einer Hochschulgruppe an ihrer Universität interessieren, können sich melden bei:

Jan-Bastian Knod  
[b.knod@bwa-deutschland.de](mailto:b.knod@bwa-deutschland.de)

Alexander Esch  
[a.esch@bwa-deutschland.de](mailto:a.esch@bwa-deutschland.de)



Foto: © Mario Habenbacher

# Geschäftspartnerschaft auf Augenhöhe

Bundesminister Dirk Niebel wirbt für wirtschaftliches Engagement in Entwicklungsländern



v.l.n.r. Dr. Eric Schweitzer, Präsident der IHK Berlin, Dirk Niebel, Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Markus Voigt, Präsident des VBKI, Dirk Bormann, Vorstandsvorsitzender des BWA

Am 19.09.2012 war Dirk Niebel, Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, zu Gast im Ludwig Erhard Haus. BWA, IHK, VBKI und Berlin Partner richteten gemeinsam mit dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) eine Veranstaltung der Reihe „wirtschaft.entwickelt.global“ aus, die von etwa 150 Unternehmern des Berliner Mittelstands besucht wurde.

„Die nachhaltige Entwicklung von stabilen Märkten in Schwellen- und Entwicklungsländern ist ein wichtiges Ziel unserer Politik. In diesen Prozess wollen wir die deutsche Wirtschaft verstärkt einbinden. So gewinnen am Ende alle: Die Menschen in unseren Partnerländern haben die Chance auf Beschäftigung und Entwicklung, die deutsche Wirtschaft erhält Zugang zu neuen Märkten und der deutsche Steuerzahler wird entlastet“ leitete Niebel die Veranstaltung ein.

Für ihn und sein Ministerium, das fälschlicherweise regelmäßig als Entwicklungshilfeministerium bezeichnet und verstanden werde, stehe fest, dass eine Hilfe von außen zu keiner Entwicklung beitragen würde. Es gehe vielmehr um „Zusammenarbeit“. Sie-

delten sich hingegen Unternehmen an, die neue Maßstäbe etwa in Umwelt- und Sozialstandards setzten, so seien sie ein viel unmittelbarer Faktor auf die positive Entwicklung eines Landes.

Mit dieser Einschätzung steht er in einer Linie mit den Leitprinzipien des Bundesverbandes für Wirtschaftsförderung und Außenwirtschaft (BWA). BWA-Vorstandsvorsitzender Dirk Bormann erläuterte in der vorangehen-

den Pressekonferenz Herrn Niebel und den anwesenden Journalisten, wie der BWA etwa durch Botschaftsbesuche und Informationsveranstaltungen auf Augenhöhe mit Partnern gerade auch in Afrika und Asien verhandle und Geschäfte auf den Weg bringe. „Wir sind überzeugt, dass allein ein Engagement von uns in den Zielländern und eine Geschäftspartnerschaft auf Augenhöhe die beste Arbeitsbekämpfung ist“, so Bormann.

Auf der Veranstaltung kamen schließlich in einer Podiumsdiskussion auch die Vertreter der Durchführungsorganisationen GIZ (Dr. Bernhard von der Haar), DEG (Manuela Marques) und Unternehmer aus der Praxis zu Wort, um ihre jeweiligen Dienstleistungen und Services zu erläutern und die komplexen Strukturen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit zu erklären. Die interessierten Zuhörer bekamen dabei einen weiten Überblick über die vorhandenen Förder- und Beratungsangebote, die es Unternehmen erleichtern sollen, in Entwicklungs- und Schwellenländern tätig zu werden.

Dirk Niebel hat in seiner Amtszeit einen besonderen Fokus auf eine stärkere Einbindung der Wirtschaft in die Entwicklungszusammenarbeit (EZ) gelegt. Durch neue Untergrenzen, ab denen auch kleinere Investitionen im Ausland gefördert werden, rückt nun verstärkt der Mittelstand in den Fokus der EZ-Organisationen. (doa)



Bundesentwicklungsministerminister Dirk Niebel

## BWA-Neujahrsempfang in Berlin

### Ehregast Staatssekretär Hans-Jürgen Beerfeltz hält Grußwort

Am Abend des 18. Januar 2013 empfing der Bundesverband für Wirtschaftsförderung und Außenwirtschaft (BWA) Mitglieder und Ehrengäste aus Diplomatie und Politik zu einem feierlichen Neujahrsempfang in die *Bar jeder Vernunft* in Berlin, im zugleich gemütlichen wie eleganten Ambiente des originalen Jugendstil-Spiegelzelts.

Das Grußwort sprach BWA-Präsident Rudolf Weiler und ließ in seiner Rede das vergangene Jahr Revue passieren, insbesondere unter dem Aspekt der vielfältigen Aktionen im Bereich Außenwirtschaft, wie etwa der Teilnahme am B20-Gipfel oder des Besuchs bei Bundesaußenminister Guido Westerwelle. Aber auch die Erfolge der Kommissionen und der aktiven Landesverbände lobte er und bilanzierte: „Das vergangene Jahr war für den BWA ein gutes Jahr“.

Im Anschluss gab sich Hans-Jürgen Beerfeltz, Staatsminister im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), die Ehre, vor den über hundert geladenen Gästen für den Wandel in der deutschen Entwicklungspolitik einzutreten. Mit der Überzeugung „Wertschöpfung in den Zielländern ist die beste Armutsbekämpfung“ trete sein Ministerium für die Entwicklung von Privatwirtschaft in den entsprechenden Partnerländern ein. In diesem Zusammenhang dankte er dem BWA für die gute Zusammenarbeit im vergangenen Jahr.

Unter den Gästen waren in diesem Jahr über 20 Botschafter und weitere 15 internationale Diplomaten. Das traditionelle Grußwort eines Botschafters hielt dieses Jahr S.E. Dr. Widhya Chem, Botschafter des Königreichs Kambodscha und skizzierte u.a. das Potenzial der ASEAN-Region, deren Agenda eine Zollunion nach europäischem Vorbild bis zum Jahr 2015 vorsieht.

Auch Vorstandsvorsitzender Dirk Bormann wendete sich in einer kurzen Ansprache an die Gäste. Zukunftsperspektiven und die gemeinwohlorientierte Ausrichtung des BWA standen im Zentrum seiner Rede.

Das zehnjährige Bestehen des Verbands wurde durch ein Vier-Gänge-Menü und Einlagen des Comedy-Duos Ass-Dur zu einem vergnüglichen Fest.



# NEUJAHRSEMPFANG



# Energieeffizienz in Unternehmen

Matthias Putzke, Leiter der BWA-Kommission Energie und Umwelt, plädiert für Imagewechsel

Trotz enormer Kosteneinsparpotenziale erscheinen Energieeffizienz-Maßnahmen für viele Unternehmen noch unattraktiv. Die Amortisationszeiten müssten kürzer sein. Und es bräuchte eine Kampagne, um die grünen Technologien aus der Weltverbesserungsecke herauszuholen. Wer macht mit?

Die Energiewende ist wichtiger denn je. Die Geschichte hat gezeigt, dass ein einziger Atomunfall ganze Landstriche für lange Zeit unbewohnbar macht. Ursprünglich war der Kernenergie der Platz als Brückentechnologie zugedacht auf dem Weg zum Zeitalter der erneuerbaren Energien.

Durch die eingeläutete Energiewende sind die Karten neu gemischt. Um die ambitionierten Klimaziele der Bundesrepublik zu erreichen, wird nun immer klarer: Energieeffizienz wird die eigentliche Brückentechnologie, während die Gewinnung von erneuerbaren Energien weiter ausgebaut wird.

Doch damit das gelingt, muss die zentrale Frage beantwortet werden: Warum will er nicht anspringen, der Energieeffizienzmotor? Alles ist im Prinzip vorhanden: marktreife Technologien, gesetzliche Rahmenbedingungen, Fördermittel, Finanzierungsmodelle. Einziger der Unternehmer ziert sich, so scheint es.

## Finanzierungsinstrumente nutzen!

Tatsächlich verhält er sich, wie er es immer getan hat: wie ein guter Kaufmann. Die Ressource Kapital ist bekanntlich knapp in Firmen. Der Unternehmer muss die Liquidität optimal einsetzen, um sich zu erneuern und Marktanteile zu gewinnen. Dabei muss er selbstverständlich auch aufs Sparen achten. Warum nicht auch bei der Energie, der oftmals noch einzigen verbliebenen Stellschraube im Unternehmen? Im Prinzip wäre er sogar dazu bereit, die Firmen-Energiebilanz beleuchten zu lassen, wäre da nicht das Dilemma mit dem knappen Geld.

Ein Unternehmer, der vor die Wahl gestellt wird, investiere ich in eine neue Maschine, die meinem Betrieb mehr Umsatz bringt oder in eine Energieeffizienztechnologie, mit der ich mehr Einsparungen erziele, wird sich immer für die Erweiterungsinvestitionen entscheiden. Günstige Rechnungen über Lebenszykluskosten, interner Zinsfuß, hohe Renditen fallen dem Diktat des Unternehmenszweckes zum Opfer.

Dafür den Staat verantwortlich zu machen, ist zu kurzfristig gedacht. Zwar schreit die Branche ständig nach einer einheitlichen Energie-

effizienzstrategie, um Planungssicherheit zu erzielen. Jedoch erkennt man bei genauerem hinsehen, dass es durchaus eine Vielzahl interessanter Instrumente gibt. So fördert die KfW zum Beispiel unabhängige Energieeffizienzberatungen mit bis zu 80 Prozent. Das ist das wohl am höchsten subventionierte Programm der Bundesregierung. Darüber hinaus werden den Unternehmen zinsgünstige Kredite angeboten und Einzelmaßnahmen, wie besondere Förderung in KWK (Kraftwärmekopplung). Jedoch liegen die durchschnittlichen Amortisationszeiten zwischen fünf bis acht Jahren, in Abhängigkeit von der jeweiligen Technologie und den Rahmenbedingungen im Unternehmen. Viel zu lange, sagen die Unternehmen. In maximal 2 Jahren müssen sich diese Investitionen amortisiert haben.

## Zweckgebundene Steuererleichterungen können helfen

Für Investitionen in Energieeffizienz steht weniger Liquidität zur Verfügung und sie müssen sich schneller amortisieren als Erweiterungsinvestitionen. Die Schmerzgrenze im Markt scheint sich zwischen drei bis fünf Jahren einzupendeln. Genau hier muss der Hebel angesetzt werden. Und da können wir aus der Historie lernen. Nehmen wir das erfolgreiche

## Matthias Putzke



Der Autor Matthias Putzke leitet gemeinsam mit BWA-Vizepräsident Prof. Dr. Lothar Abicht die BWA-Kommission Energie und Umwelt.

Die Kommission berät das Präsidium, den Vorstand sowie die Landesverbände zu allen Energie- und umweltpolitisch relevanten Fragestellungen. Sie setzt sich offen mit den Energie- und umweltpolitischen Fragestellungen auseinander und berücksichtigt dabei das Gesamtinteresse des BWA und seiner Mitglieder. Dies erfolgt entweder in vorbereitender Meinungsbildung oder die Kommission greift aktuelle und relevante Themen auf und trägt somit zur Meinungsbildung des BWA bei.

Um mit der Philosophie des BWA einer ökosozialen Marktwirtschaft im Einklang zu bleiben, verstehen sich die Kommissionsarbeit und deren Ergebnisse auch als Angebot an die Mitglieder des Verbandes.

Hierbei konzentriert sich die Arbeit neben der Bereitstellung von Informationen und Antworten auch auf Anfragen zu relevanten energiepolitischen Fragestellungen - auch unmittelbar auf den Energie-bezogenen Teil der Unternehmen.

Konkret bedeutet das: Auf Wunsch können für Mitgliedsunternehmen individuelle Konzepte zur Optimierung ihres Energieverbrauches sowie der Reduktion von CO<sub>2</sub>-Emissionen entwickelt werden. Im Ergebnis könnten die durch Mitgliedsfirmen des BWA erreichten Einsparungen von t CO<sub>2</sub> öffentlich kommuniziert werden.

Kontakt: [m.putzke@erio.de](mailto:m.putzke@erio.de) / [www.erio.de](http://www.erio.de)

Programm des Aufschwung Ost: Sonder AFA 50. Diese diene dem Ziel, den Gebäudebestand in den Neuen Bundesländern zu modernisieren, dies schneller zu erreichen und mehr Liquidität zu absorbieren. Wunderbar hat dies funktioniert.

Das gleiche Prinzip könnte auch im Bereich Energieeffizienz gelten: Werden dem Unternehmen zweckgebundene Steuererleichterungen beziehungsweise Sonderabschreibungen für Investitionen in Energieeffizienz geboten, günstigstenfalls flankiert mit zinsgünstigen Krediten, sinken die Amortisationszeiten erheblich. Der Break - Even wäre schneller erreicht und der Cashflow steigt. Und noch weiter gedacht: Sollten die erzielten Einsparungen vom gesamtunternehmerischen Cashflow abgekoppelt und wieder in Energieeffizienz reinvestiert werden, könnte der steuerliche Anreiz weiter zunehmen. Somit würde

sich die permanente Energiereduktion selber tragen, und es wäre möglich, dies solange fortzusetzen, bis das Unternehmen Klimaneutralität erreicht hat. Zwar mit Anschub, aber aus eigener Kraft. Das fühlt sich für einen Firmenchef, insbesondere für den jetzigen Typus des unternehmerischen Entscheiders, besser an als die Botschaft, dass morgen die Welt untergeht, wenn er nicht endlich umdenkt. Jedoch ist das Ganze vor allem ein langfristig angelegtes Zukunftsunterfangen, das vielleicht erst in der nächsten Unternehmergeneration automatisiert läuft. Daher gilt es, die „Chefs von morgen“ auf die Thematik vorzubereiten. Wahrscheinlich wird die Generation Facebook nachhaltigere Überlegungen in ihre Entscheidungen einbeziehen als nur Rendite und Amortisationszeiten. Somit ist es wichtig, das Thema Energieeffizienz frühzeitig in Lern- und Ausbildungskonzepte einzubinden. Eine jede Ausbildung, zumindest jene

für energieintensive Berufe, sei es Koch oder Maschinist, sollte ein Fach Energie einführen. Und das nicht nur fakultativ. Das ist von heute auf morgen nicht erreichbar, sondern in der Tat eine Generationsfrage. Solange jedoch Kinder denken, der Strom kommt aus der Steckdose, gibt es hier noch viel zu tun.

### Effizienz - so sexy wie Solar und Emobilität?

Bleibe zum Schluss noch die Kampagne. Das, was Solar und nun die Elektromobilität geschafft haben, muss auch der Energieeffizienz gelingen. Sie muss sexy und begehrenswert werden. Klar, Effizienz klingt nicht gut. Darin schwingt das Wort sparen mit. „Den Gürtel enger schnallen“ will niemand, wenn es nicht wirklich nötig ist. Daher gilt es, dies umzudrehen. Positive Botschaften müssen animieren mitzumachen: Wer sich beispielsweise der Energiepiraterie entsagt und Strom sowie Gas nicht verschwendet, rettet ein Stück Welt was auch noch Spaß macht. Es ist an der Zeit, den effizienten grünen Technologien den Weg freizuräumen, um sie aus der Weltverbesserungsecke rauszuholen. Ich bin mir sicher, dass sich in der Kreativwirtschaft jemand dafür finden wird. Wenn es uns gelingen soll, Energieeffizienz - oder nehmen wir gleich das schönere Wort Energieproduktivität - in den Köpfen zu verankern, muss es uns gelingen, daraus einen Mainstream zu machen. Photovoltaik hat es vorgemacht, Elektromobilität ist auf dem richtigen Weg, Energieeffizienz kann es schaffen. Nicht nur zum Wohle der Menschen in Fukushima, - zu unser aller Wohl.



## Spannende Ergebnisse der BWA Innovationsstudie 2013

### BWA befragt Unternehmer zu Innovationsmanagement

Für die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands ist die Innovationskraft des Landes von entscheidender Bedeutung. Die BWA Innovations-Kommission wollte nun genauer wissen wie es darum steht.

Sie führte Ende des Jahres gemeinsam mit der Unternehmensberatung MSU Consulting GmbH, Bad Homburg unter dem Titel Innovations-Management 2013 eine Branchenübergreifende Online-Befragung durch. Ziel der Studie war es, ein aktuelles, umfassendes Bild über das Innovations-Management in Deutschland zu erhalten. Mit weit über 100 teilnehmenden Unternehmen aller Größenklassen aus mehr als 10 Branchen konnte

dieses Ziel voll erreicht werden. Überraschend war es, dass überwiegend Vorstände und Geschäftsführer den umfangreichen Fragenkatalog beantworteten und somit diese Studie zur Chefsache machten, was die Bedeutung und Aktualität des Themas unterstreicht.

Vorab ein kurzes Fazit: Fast alle teilnehmenden Unternehmen haben die Bedeutung eines professionellen Innovations-Managements erkannt, viele sind auch schon sehr erfolgreich, aber ebenfalls viele sind mit dem Ergebnis ihrer Innovationsbemühungen noch nicht zufrieden und suchen Unterstützung, sei es bei externen Partner, Dienstleistern, wissenschaftlichen Organisationen oder Verbänden. In

diesem Zusammenhang wurden auch Erwartungen an den BWA formuliert, mit denen man sich intensiver beschäftigen wird.

Die Studie gibt hier wichtige Hinweise. Außerdem weist sie auf Unterschiede im Innovations-Management bei großen und mittelständischen Unternehmen und in einzelnen Branchen hin und zeigt auf, worin sich Top-Innovatoren von den anderen Unternehmen unterscheiden.

Die BWA Innovations-Kommission plant nun im Frühjahr eine Veranstaltung, auf der die Ergebnisse der Studie im Detail vorgestellt werden.

# Innovativer Mittelstand mit Weitblick in die Zukunft

Dr. Joachim Kuhn und Dr. Roland Caps sind Lothar Späth-Preisträger 2012

Mit dem „Lothar Späth-Preis“ hat der Bundesverband für Wirtschaftsförderung und Außenwirtschaft Bayern/Thüringen (BWA) in diesem Jahr Dr. Joachim Kuhn, Vorstandsvorsitzender der va-Q-tec AG, und Dr. Roland Caps, Vorstand der va-Q-tec AG ausgezeichnet. Das bayerisch-thüringische Unternehmen ist mit 170 Mitarbeitern in Würzburg und Kölleda sowie in Korea aktiv. An 15 weitere Unternehmer sowie Firmen wurde die „Investitionsauszeichnung Bayern/Thüringen“ verliehen. Die Ehrungen fanden im Rahmen der BWA-Gala im Erfurter Kaisersaal statt.

Der „Lothar Späth-Preis“ wird in jedem Jahr vom BWA an eine Unternehmerin oder einen Unternehmer verliehen, die, nach den Ausschreibungskriterien, in ihren Unternehmen mehrheitlich das wirtschaftliche Risiko tragen, besondere unternehmerische Leistungen vorweisen können, innovativ arbeiten, eine vorbildliche Unternehmenskultur pflegen, Arbeits- und Ausbildungsplätze erhalten und schaffen, ältere Mitarbeiter beschäftigen und über das Unternehmen hinaus in der Region aktiv sind. Namenspathe und Schirmherr des Preises, Lothar Späth, konnte die Verleihung in diesem Jahr nicht persönlich vornehmen. An seiner Stelle übergaben der Präsident des BWA, Rudolf Weiler, Dirk Diedrichs, Staatssekretär im Thüringer Finanzministerium sowie der Landesgeschäftsführer des BWA, Matthias Anschütz, den Preis.

Der Preis ging damit erstmals an einen Unternehmer, der energiesparende Technik pro-

duziert. Der Preisträger, Dr. Joachim Kuhn, verband mit dieser „besonderen Ehrung“ gleichzeitig die Botschaft an die Unternehmerschaft, „noch viele solcher innovativen und energieeffizienten Lösungen zu schaffen, die uns wirtschaftliche Erfolge und die Arbeitsplätze bringen, die wir so dringend benötigen“.

Das Unternehmen va-Q-tec fertigt Vakuumsolationspaneele, sogenannte VIPs. Das sind thermische Hochleistungsdämmpaneele mit einer zehnfach besseren Dämmleistung im Vergleich zu konventionellen Dämmungen gleicher Dicke. Die Paneele kommen überall da zum Einsatz, wo Temperaturen über bestimmte Zeiträume konstant gehalten werden müssen oder wo der Isolationseffekt ausgenutzt wird. Das Prinzip der Thermoskanne findet so in Plattenform seine industrielle Anwendung: zur Wärmedämmung von Gebäuden, bei Kühl-Gefrier-Geräten oder technischen Anwendungen. Die Transportboxen für temperaturgeführte Güter sind über den Globus verteilt unterwegs. Olympische Dopingproben werden ebenso transportiert wie wertvolle Kunstgüter oder temperaturschützens Experimentiergut, mit dem die Besatzungen der ISS im Weltraum wissenschaftlich arbeiten.

va-Q-tec hält weltweit mehr als 40 aktive Schutzrechte und Patente, die die Einzigartigkeit der Produkte schützen. Aktuell investiert das Unternehmen einen zweistelligen Millionenbetrag in die Erweiterung der Fertigungskapazität um 10000 Quadratmeter am

Standort Kölleda. Die neuerliche Investition ist „ganz entscheidend für die Entwicklung von va-Q-tec in den nächsten Jahren“, betonte der Vorstandsvorsitzende, Dr. Joachim Kuhn. Damit soll die technologische Marktführerschaft ausgebaut und weitere Standards zur Energieeinsparung gesetzt werden.

Neben dem Ausbau der Erneuerbaren sieht Gründer Kuhn vor allem jede Menge Potenzial in der Einsparung von Energie. „20 bis 30 Prozent am derzeitigen Gesamtverbrauch können wir heute schon mit den verfügbaren Mitteln und durch bessere Produkte sparen.“ Kurz gesagt: „Wegsparen ist die billigste Kilowattstunde.“ Die neue Produktionsfläche in Kölleda ist ein Beispiel dafür: Mit der Leistung, die künftig durch die in Thüringen produzierten Paneele erreicht wird, können 300 Megawatt, also ein kleines Braunkohlekraftwerk „weggespart“ werden.

„Die Einsparung von Energie trägt deshalb zu unserer Zukunft bei und wird uns und unsere Kinder ein Stück vorwärts bringen“, machte Dr. Kuhn deutlich. Für das unternehmerische Engagement erhielt va-Q-tec in diesem Jahr als erstes deutsches Unternehmen die internationale Cleantech-Auszeichnung in New York und wurde außerdem vom World Economic Forum zum „Technology Pioneer 2013“ gekürt. Solchen Unternehmergeist und besondere Leistungen honoriert auch der BWA mit seinem exklusiven „Lothar Späth-Preis“. „Dr. Joachim Kuhn ist ein Vorbild und würdiger Preisträger“, brachte es Landesgeschäftsführer Anschütz auf den Punkt.

Die mit der „Investitionsauszeichnung Bayern/Thüringen“ geehrten Unternehmer und Firmen sind die BWA Top 15 erfolgreichsten Unternehmen aus den beiden Freistaaten. „Trotz Finanzkrise“, machte Matthias Anschütz deutlich, „haben sie in den letzten Jahren den Mut zur Investition in ihre Unternehmen gehabt und wollen auch in der aktuellen Situation die Arbeitsplätze halten, zum Teil noch erweitern. Dafür haben sie unser aller Respekt und Dank verdient.“

Mit einer rauschenden Ballnacht ging der Abend für alle Ausgezeichneten und Gäste der BWA-Gala in den Morgenstunden zu Ende. (Constanze Koch)



Der „Lothar Späth-Preis“ wurde in diesem Jahr zum vierten Mal vergeben: (v.l.n.r.) Rudolf Weiler, Präsident des BWA, Dirk Diedrichs, Staatssekretär im Thüringer Finanzministerium, die Preisträger 2012, Dr. Joachim Kuhn und Dr. Roland Caps, va-Q-tec AG, sowie Matthias Anschütz, BWA-Landesgeschäftsführer Bayern/Thüringen. Bild: Michael Voigt

# Innen- und Sicherheitspolitik der Hauptstadt

## Kamingespräch mit Innensenator Frank Henkel im Ludwig Erhard Haus



Bei einem Kamingespräch des BWA im Ludwig Erhard Haus sprach Frank Henkel, Bürgermeister und Senator für Inneres und Sport in Berlin, über Innen- und Sicherheitspolitik der Hauptstadt.

Nach einer Begrüßung durch BWA-Vorstandsmitglied Wolfram Nowisch umriss der Innensenator in einer Ansprache das weite Feld seiner Arbeit und skizzierte die Herausforderungen, die Berlin nicht nur aufgrund der Größe, sondern auch in der Rolle als Hauptstadt und damit als diplomatisches

Zentrum Deutschlands, zu bewältigen hat. Auf spontane Gewaltausbrüche, wie sie jüngst immer wieder aus Berlin gemeldet wurden, aber auch auf das hohe Maß an Vandalismus an öffentlichem Eigentum müsse einerseits mit entsprechenden technischen und personellen Maßnahmen reagiert werden, „wir brauchen aber auch eine Wertedebatte“, plädierte Henkel.

Im zweiten Teil des Gesprächsabend stellte sich der Innensenator den Fragen des Moderators Ingo Hoppe und des Publikums. Im Kreis

der ca. 50 Gäste wurde zunächst über die Bedeutung von Sicherheit als Standortfaktor für Berlin diskutiert. Eingehend beantwortete Innensenator Henkel dann Fragen zu politischem Extremismus, organisierter Kriminalität bis hin zum Thema Förderung des Leistungssports, das ebenfalls in sein Ressort fällt.

Bei einem Buffet und kalten Getränken setzten sich die Gespräche der Gäste in gemütlicher Atmosphäre fort. (doa)

## Hier könnte Ihre Werbung stehen !!!

Kontaktieren Sie uns ...

Bundesverband für Wirtschaftsförderung und Außenwirtschaft (BWA)  
Ludwig Erhard Haus Fasanenstraße 85 / 10623 Berlin / Tel: 030 - 700 11 43 0 / Fax: 030 - 700 11 43 26  
E-Mail: [r.greulich@bwa-deutschland.de](mailto:r.greulich@bwa-deutschland.de)

# Energiewende in Deutschland diskutiert

Wirtschaftsclub Cottbus-Lausitz im Gespräch mit Dr. Martin Neumann, MdB

Dem Thema „Energiewende“ widmeten sich Mitglieder des Wirtschaftsclubs Cottbus-Lausitz an einem Clubabend im Toyota Autohaus Förster in Cottbus. Der Bundestagsabgeordnete und BWA-Mitglied Prof. Dr. Martin Neumann erläuterte aus politischer Sicht die nächsten Schritte zur Energiewende in Deutschland „Es geht jetzt um Energiesys-

temforschungen für multivalente Lösungen“, erläuterte Neumann.

Der Vizepräsident der BTU Cottbus, Prof. Dr. Matthias Koziol, stellte zusammen mit Stefan Simonidis Forschungen seiner Einrichtung zum Thema Elektroauto vor. Gerd Jendrieck und Dirk Brauer vom gastgeben-

den Autohaus stellten eines der Toyota-Hybrid-Modelle vor.

Es wurde vereinbart, weiter über dieses Thema im Gespräch zu bleiben, da es eine der größten Herausforderungen unserer Zeit darstellt.



## Premiere: Wirtschaftsclubs treffen sich länderübergreifend

Mitglieder vom Wirtschaftsclub Cottbus-Lausitz zu Gast in Halle (Saale)



Auf Anregung einiger Mitglieder des Wirtschaftsclubs Cottbus-Lausitz besuchten Lausitzer vom 20. bis 22. September erstmals BWA-Mitglieder in Sachsen-Anhalt. Ein solcher länderübergreifender Erfahrungsaustausch, verbunden mit einer Kurzreise, ist eine Premiere im Bundesverband für Wirtschaftsförderung und Außenwirtschaft (BWA).

Es gab am ersten Tag einen Erfahrungsaustausch mit Mitgliedern des anhaltinischen Landesverbandes. Dr. Bertram Thieme, Generalmanager des Dorint-Hotels Halle, mehrfach als bestes Dorint-Hotel Deutschlands gewählt, stellte sein Haus vor und erläuterte, wie er nach wie vor genügend Auszubildende findet. Prof. Lothar Abicht, Vizepräsident des BWA, erläuterte das neue Positionspapier des BWA.

Am zweiten Besuchstag ging es im Gespräch im Bildungszentrum Energie „bze“ Halle um die Nachwuchssicherung, vor allem um Wege und Möglichkeiten auch Jugendliche mit Problemen mitzunehmen.

Im Unternehmen „Kathi Rainer Thiele GmbH“ erfuhren die Cottbuser Unternehmer die Geschichte des ältesten Backmi-

schungunternehmens Deutschlands. Rainer Thiele schilderte diese von den Anfängen des Betriebes durch seine Eltern, über den Kampf zur Reprivatisierung bis zur Übergabe des heutigen Unternehmens in die Hände seiner Söhne. Eine Betriebsbesichtigung schloss sich an. Im zweiten Teil des Tages gab es noch Besuche im Halloren- und im Salinemuseum.

Am dritten Tag stellte die Landesgeschäftsführerin Sachsen-Anhalts Carmen Niebergall beim Rundgang durch die Altstadt einige Initiativen des Verbandes vor, so das Projekt „Frauen-Orte“. „Es war eine sehr informative, gelungene Wirtschaftsreise“ resümierte Rechtsanwalt Paul Köhne. Spirituosenproduzent Godehard Lies aus Laubsdorf wurde im Rahmen der Reise in die BWA-Reihen aufgenommen.

# Trotz Kassenloch in diesem Jahr viel erreicht

## Stadtspitze zu Gast beim Jahresausklang des Wirtschaftsclubs Cottbus-Lausitz

Traditionell hatte der Wirtschaftsclub Cottbus-Lausitz zum Jahresausklang die Cottbuser Stadtspitze zu Gast. Zum Gespräch am Kamin im Spreewaldhotel „Zum Leineweber“ stand die Baudezernentin der Lausitzmetropole Marietta Tzschoppe den Unternehmerinnen und Unternehmern Rede und Antwort. Sie vertrat den Cottbuser Oberbürgermeister, der auf Grund der Finanzmisere von Cottbus in diesen Tagen Dauergast bei der Landesregierung in Potsdam ist. Marietta Tzschoppe stellte in ihrem Vortrag dar, dass trotz der hohen Schulden der Stadt, immerhin 258 Millionen Euro, wieder viel in der Stadt bewegt wurde. Als Beleg führte sie u.a. die Einweihungen des neuen Gebäudes des Max-Steenbeck-Gymnasiums und der sanierten Bahnhofstraße an. Auch im mit fast 300 ha größten zusammenhängenden Gewerbegebiet des Landes Brandenburg ist es vorangegangen. Ein englischer Investor baut hier mittlerweile die erste Werkhalle. „Wir freuen uns, dass wir hier einen ersten Betrieb mit produzierendem Gewerbe

ansiedeln konnten. Das produzierende Gewerbe ist nach wie vor unsere Hauptzielrichtung, denn die Steuereinnahmen von Cottbus kommen nach wie vor zu über 60 Prozent aus dem Dienstleistungssektor“, betonte die Dezernentin.

Tzschoppe informierte über den dramatischen Rückgang der Steuereinnahmen, hauptsächlich verursacht durch die Energiepolitik der Bundesregierung, die Vattenfall zum Rückbau der Atomkraftwerke verpflichtet.

In der Diskussion gab es von den Unternehmern heftige Kritik an der Vergabepolitik der Stadt Cottbus. Bemängelt wurde auch die Einsatzbereitschaft der Entwicklungsgesellschaft Cottbus. Frau Tzschoppe sagte zu, sich um die angesprochenen Themen zu kümmern und äußerte den Wunsch, zu einem Wirtschaftsclubabend zum Thema „Vergabepolitik“ kommen zu wollen. Mit den Unternehmen Autohaus Koitz, Kara-Reisen und



Spreewaldmosterei Jank wurden drei Unternehmen durch die Übergabe der Urkunden in den BWA aufgenommen. BWA-Landesgeschäftsführerin Elke Magdon nutzte die Gelegenheit zu einer Bilanz des BWA-Jahres 2012 aus der Sicht des Landesverbandes Berlin-Brandenburg. Neben den Gesprächen wurde zur Freude der Gäste Ente serviert.

# Rettet der Tourismus Südbrandenburg?

## Wirtschaftsclub diskutiert mit der Landtagsabgeordneten Martina Gregor-Ness

Bei dem Clubabend in der „Niemtscher Mühle“ in Senftenberg diskutierten die Mitglieder der Wirtschaftsclubs Brandenburg-Süd und Cottbus-Lausitz mit der Landtagsabgeordneten Martina Gregor-Ness (SPD) über wirtschaftliche Entwicklungen im Land und in der Region. Die Abgeordnete skizzierte die Entwicklungen des Großflughafens BER und des Tourismus in Südbrandenburg. Zu den Vorhaben im Raum Senftenberg äußerte sich auch der Wirtschaftsförderer der Stadt Frank Neubert: „Wir sehen vor allem noch Potential auf dem Berliner Markt. Das Lausitzer Seeland strebt bis 2018 Übernachtungszahlen von 1,5 Millionen an“. Nachfragen gab es zum Baugeschehen ringsum den zukünftigen Senftenberger Stadthafen, der im Frühjahr 2013 eröffnet werden soll.

Abgeschlossen wurde die Diskussionsrunde mit dem Austausch von Standpunkten zum Zusammenschluss der Hochschule Lausitz und der BTU Cottbus.



# Zertifizierte Fliegeruhren

## FH Aachen und Sinn Spezialuhren entwickeln technischen Standard „TeStaF“

Noch heute sind Fliegeruhren in manchen Prototypen, Kunst- und historischen Flugzeugen das primäre Zeitmessinstrument. In einer gemeinsamen Projektgruppe unter Leitung von Prof. Dr. Frank Janser entwickeln der Fachbereich Luft- und Raumfahrttechnik der FH Aachen und das BWA-Senatsmitglied Sinn Spezialuhren GmbH einen technischen Standard für Fliegeruhren (TeStaF), mit dem Uhren zertifiziert werden, die den enormen Belastungen während des Fliegens standhalten und die funktionalen Anforderungen von Piloten erfüllen.

„Es galt, die Expertisen verschiedener Disziplinen zu bündeln und die Fachleute zusammenzuführen, um eine Lücke zu schließen“, erläutert BWA-Senator, Inhaber und Geschäftsführer von Sinn Spezialuhren Dipl.-Ing. Lothar Schmidt, von dem die Anregung zu diesem Projekt ausging. „Denn eine Norm für Fliegeruhren, wie es sie etwa für Taucheruhren gibt, existierte bislang nicht.“

Im Rahmen des gemeinsamen Forschungsprojektes wurden am Fachbereich Luft- und Raumfahrttechnik umfangreiche Experimente und Messungen in Labors, in Flugzeugen und Hubschraubern durchgeführt. Für die verschiedenen Versuchsaufbauten

und die Entwicklung der Messtechnik zeichnete der FH-Versuchingenieur Henry Page verantwortlich. Die Sichtung der bereits vorhandenen uhren- und luftfahrtspezifischen Vorschriften und die Überprüfung ihrer Anwendbarkeit auf den TeStaF sowie zahlreiche praktische Messungen, erfolgten im Rahmen der Diplomarbeit von Dipl.-Ing. Thomas Esser. Eine detaillierte Befragung von Piloten verschiedener Fluggeräteklassen gab zusätzlich Aufschluss über aktuelle funktionale und praktische Anforderungen der Flugzeugführer. Dipl.-Ing. Volker Bau, Cheftestpilot beim führenden Hubschrauberhersteller Eurocopter, prüfte die theoretisch gewonnenen Erkenntnisse im Rahmen einer praktischen Prototypen-Erprobung in Hitze, Kälte und großer Höhe. „Die Unterstützung durch Eurocopter war besonders wichtig, um die Praxistauglichkeit des TeStaF sicherzustellen. Als Folge der Tests wurde beispielsweise die Anforderung der Nachtlesbarkeit noch einmal geändert“, erläutert Dr. Wolfgang Schonefeld, Leiter Technische Entwicklung bei Sinn Spezialuhren.

Die funktionalen Anforderungen an Fliegeruhren sind hoch: Sie müssen nicht nur eindeutig und sekundengenau, sondern auch bei Nacht ablesbar sein, und einem raschen

Temperaturwechsel sowie Veränderungen des Umgebungsdrucks bis 0,044 bar standhalten können – das entspricht einer Flughöhe von etwa 21 300 Metern. Auch gegen Stöße und Vibrationen müssen Fliegeruhren gewappnet sein und das Eindringen von beispielsweise Wasser oder Kerosin verhindern. Dazu dürfen sie die Avionik und die Sicherheit des Fluggerätes nicht beeinträchtigen.

„Nur wenn eine Fliegeruhr diese und noch weitere Kriterien erfüllt, wird sie mit dem TeStaF-Zertifikat ausgezeichnet und damit für den professionellen Einsatz als Fliegeruhr als tauglich ausgewiesen“, erklärt Dr. Martin Hoch, der als selbstständiger Berater für die wissenschaftliche Koordination des Projektes verantwortlich zeichnet. Die Eignung wird schließlich mit einem Zertifikat und dem Qualitätssiegel „TeStaF“ auf dem Ziffernblatt und/oder dem Gehäuse der Uhr besiegelt.

„Auch für Uhrentests ist der TeStaF wichtig“, ergänzt Diplom-Journalistin Martina Richter, die leitende Redakteurin des auf Tests und Technik spezialisierten Uhren-Magazins, „denn zum ersten Mal gibt es jetzt einen objektiven Kriterienkatalog, der eine Vergleichbarkeit von Fliegeruhren in Tests möglich macht.“



*Prof. Dr. Ing. Frank Janser und Dipl. Ing. Lothar Schmid*

# Eurorettung um jeden Preis?

## Gastrednerin Beatrix von Storch über den ESM

„Eurorettung um jeden Preis?“ war das Thema der Abendveranstaltung des BWA-Landesverbands Hessen, zu der die Mitglieder des Landesverbands ins Hotel InterContinental in Frankfurt eingeladen wurden.

Die Gastrednerin, Frau Beatrix von Storch, Vorsitzende der Zivilen Koalition e.V., erläuterte in ihrem Vortrag sehr umfassend die derzeitige Situation der Demokratie und Souveränität im Lichte des ESM nach dem Verfassungsrechtsurteil.

Über zwei Millionen Bürger in Deutschland und Europa wurden über ein ESM-Aufklärungsvideo erreicht. Über 1,5 Millionen Protest-Petitionen erreichten in der Folge die deutschen Parlamentarier. Damit wurde laut

von Storch die größte zivilgesellschaftliche Bewegung seit dem Fall der Berliner Mauer gestartet.

Die Klage, die 5.217 Menschen repräsentiert und von Frau Beatrix stellvertretend anwaltlich vor Gericht vertreten wird, vertritt die Auffassung, dass das Bondkaufprogramm OMT der EZB gegen die Statuten der Zentralbank verstoße und „einen unmittelbaren Einfluss auf die Geldwertstabilität im Euro-Raum“ ausübe, so Klägervertreterin Beatrix von Storch in einer Pressemitteilung.

Frau Beatrix von Storch erhielt gemeinsam mit ihrem Gatten Sven von Storch in Frankfurt 2012 den Mind Award für ihre entscheidende Rolle bei der Aufklärung der Gesellschaft zur



*Beatrix von Storch*

gegenwärtigen Finanz- und politischen Krise. Im Anschluss an den Vortrag kam es zu einer lebhaften Diskussion, die bei einem reichhaltigen Chef-Dinnerbuffet fortgesetzt wurde.

## AGRI FOOD CONSULTING GMBH SPILLER, ZÜHLSDORF + VOSS



### Agrifood Consulting GmbH – Kompetenzen für Food, Agribusiness and More

Ihr Ansprechpartner für Market Research, Management Consulting, Investment Advisory und HR-Konzepte für das Food- und Agribusiness.



**Agrifood Consulting GmbH | Spiller, Zühldorf + Voss**  
Weender Landstraße 6  
37073 Göttingen

Telefon: +49 551 7977450  
Telefax: +49 551 79774511

E-Mail: [office@agrifood-consulting.de](mailto:office@agrifood-consulting.de)  
Internet: [www.agrifood-consulting.de](http://www.agrifood-consulting.de)



**Prof. Dr. Julian Voss**  
geschäftsführender Gesellschafter

# Traditionsunternehmen in Zeiten von E-Books

## Internationaler Wirtschaftsclub Braunschweig besucht Buchbinderei Zerbst

Was macht eine Buchbinderei in Zeiten von E-Books und Hörbüchern? Steckt das Handwerk nicht sowieso derzeit in einer Krise? Wer lässt heute Bücher binden?

Diese und ähnliche Fragen stellten sich sicherlich einige der Mitglieder des Internationalen Wirtschaftsclubs Braunschweig, als Ulrike Busch-Heck, Inhaberin der Buchbinderei Zerbst, zur Besichtigung ihrer Firma einlud. Im Jahre 1952 gegründet, gehört die Firma zu den traditionsreichsten im Herzen der Stadt. Nach ihrer Ausbildung und dem plötzlichen Tod des Firmengründers nahm Ulrike Busch-Heck die Fäden selbst in die Hand und ist seitdem verantwortlich für derzeit drei Mitarbeiter und einen Praktikanten.

Zur Einstimmung des Abends verwebte die Buchbindemeisterin die jahrtausendealte Geschichte der Buchbindekunst mit der Firmenhistorie und dem eigenen Werdegang zu ihrem Traumberuf. Veranschaulicht wurde der spannende Vortrag durch viele hochwertig verarbeitete Objekte, die unter anderem bei Wettbewerben regelmäßig die vordersten Plätze belegten. Ob nun selbst hergestelltes Pergament aus Fischhaut, bunt gefärbtes Kuhhaar oder sogar Glas, die Kreativität der Einbände fand kaum Grenzen. Abseits der Wettbewerbe findet das Tagesgeschäft bei der Restauration teilweise jahrhundertalter Unikate statt, die mit viel handwerklichem Geschick und Hilfe von Maschinen möglichst originalgetreu wiederhergestellt werden. Son-

derarbeiten wie Fotobände, Gästebücher oder Urkunden runden das Portfolio ab und machen unabhängiger von einzelnen Auftraggebern. Die schweren, alten Maschinen stießen auf großes Interesse, so dass sich Ulrike Busch-Heck zu einer spontanen Vorführung bereit erklärte und einige Seiten mit der Fadenheftmaschine band.

Der Vortrag entwickelte sich zu einem Zwiegespräch mit den Besuchern, so dass auch Themen wie Auszubildende, das gute Mitarbeiterklima, die Standortwahl oder kritische Fragen wie Fachkräftemangel und Unternehmensnachfolge nicht zu kurz kamen. Die Mitglieder des BWA erlebten an diesem Abend eine engagierte Geschäftsführerin, die ein Traditionsunternehmen in Zeiten von E-Books hervorragend aufgestellt hat. Die tiefgehenden Fachgespräche wurden anschließend gemeinsam mit Ulrike Busch-Heck in einem nahe gelegenen Restaurant weiter diskutiert.



### Expertenrunde gegründet

Am 2. Oktober 2012 fand in Braunschweig das Kick-Off-Meeting für die Expertenrunde des Landesverbandes Niedersachsen Bremen des BWA statt. Initiiert durch die Landesgeschäftsführerin Silvia Schüller trafen sich vier Unternehmensvertreter aus den Bereichen Steuern, Recht, Mediation und Unternehmensberatung zur Gründung. Ziel ist es, den Mitgliedern mit der Expertenrunde als zusätzliche Leistung ein Informations- und Beratungsangebot an die Hand zu geben und damit als Vorreiter im Verbandswesen einen messbaren Mehr-

wert für die Mitglieder zu schaffen.

Beginnend ab Februar 2013 werden nunmehr die Experten den Mitgliedern mit ihrem Wissen einmal pro Monat zu ausgewählten Themen zur Verfügung stehen. Eingeführt in das Fachthema wird jeweils durch einen der Experten in Form eines 10minütigen Vortrages. Im Anschluss sind Fragen und Diskussionen erwünscht. Auch konkrete eigene Anliegen der Mitglieder sind in diesem Zusammenhang willkommen und werden thematisiert.

Die Geschäftsführerin Silvia Schüller und die Experten, Marcus Weber-Wellegehausen und Hakan Yergün, Steuerberatungsgesellschaft Eventus und mww Unternehmensberatung, Frank Biermann, Anwaltskanzlei Hügin Siebert & Kollegen und Cordula Ebeling, Mediationskanzlei Ebeling & Kollegen, freuen sich auf regen Austausch zwischen Experten und Teilnehmern sowie Impulse für neue und weiterführende Ideen. Fragen werden Ihnen gerne telefonisch in der Geschäftsstelle Braunschweig beantwortet.

# Familienunternehmen schäumt Fahrzeugsitze

## BWA-Senatoren besuchen F.S. Fehrer Automotive AG

Als Folgeveranstaltung zum Besuch der Sit-tech Sitztechnik GmbH in Wolfsburg, Entwicklung und Produktion von Fahrzeugsitzen (siehe BWA-Journal 1/2011), lud der Betriebsleiter Christian Petter, Senator im BWA Niedersachsen + Bremen, am 13. September 2012 in die Produktionswerkstätten der F.S. Fehrer Automotive AG nach Braunschweig ein. Hier werden Fahrzeugsitze für namhafte Automobilhersteller wie VW und Mercedes-Benz geschäumt. Senatoren und besondere Gäste des BWA Niedersachsen + Bremen erfuhren neben einer persönlichen Führung durch den Betriebsleiter auch anhand eines praxisnahen Experiments mehr über die dort täglich praktizierte Schäumung von Fahrzeugpolstern.

Die F.S. Fehrer Automotive GmbH ist ein internationaler Spezialist für Komponenten für den Fahrzeuginnenraum. Im Jahr 1875 in Kitzingen gegründet, ist Fehrer seit den Anfängen der Automobilfertigung ein Partner der Fahrzeugindustrie. Das Familienunternehmen Fehrer zeichnet sich heute durch kundenorientierte Service-Zentren und weltweite Produktionsstätten in geografischer Nähe zu seinen Partnern aus.

Das Produktspektrum umfasst Formpolster für Fahrzeugsitze, Sitzmodule (Armlehnen, Konsolen, Seitenteile und Kopfstützen) sowie den Produktbereich Composite Components (Schiebehimmel, Verkleidungs- und Struk-

turbauteile für Fahrzeuge) - von der eigenen Entwicklung geeigneter Materialrezepturen über innovatives Engineering, Formen- und Werkzeugbau bis hin zur Serienproduktion. Mit 4.240 Mitarbeitern an Standorten in den

Ländern Deutschland, Tschechische Republik, USA, Ungarn, Indien, Süd Afrika und China hat die F.S. Fehrer Automotive GmbH im Jahr 2011 einen Umsatz von 423 Millionen Euro erwirtschaftet.



## Milkereit & Co. - Ihr Partner für Florida-Immobilien



Immobilien in den USA sind derzeit noch sehr preisgünstig. Für unsere Kunden konzentrieren wir uns auf eine der bekanntesten und stabilsten Ferienregionen: **Sarasota am Golf von Mexico**. Diese Region ist sehr beliebt und bietet ein ganzjährig angenehmes Klima. Dort bieten wir Ihnen in Zusammenarbeit mit dem bekannten Maklerunternehmen Charity & Weiss International Realty ein Netzwerk aus deutschsprachigen Beratern, renommierten Bauträgern und örtlichen Banken, um beim Immobilienkauf eine erstklassige Rundumbetreuung für Sie sicherzustellen.

**Milkereit & Co. Finanzberatung GmbH**  
Tückingstraße 50, 41460 Neuss | Fon +49 (0) 2131 22 81 50 | info@milkereit-co.de | Alle weiteren Infos erhalten Sie unter [www.milkereit-co.de](http://www.milkereit-co.de) |

**Wir bieten Besichtigungsreisen für interessierte Anleger - die Details:**

- Eine Reise nach Sarasota/Florida für 2 Personen inkl. 5 Übernachtungen in luxuriöser Unterkunft
  - **Helikopterflug** über Siesta Key, den schönsten Strand der USA
  - **Golf** auf zwei der außergewöhnlichsten der 30 Golfplätze um Sarasota oder alternativ eine **exklusive Bootstour**
  - **Preis: 999,- EUR für zwei Personen zzgl. Flug**
- Sie haben Interesse? Wir erstellen gern ein individuelles Angebot für Sie! Sprechen Sie uns an.

# Soziale Verantwortung bei Werkverträgen

## Drei Fragen an BWA-Senator Jürgen Beutner

### Jürgen Beutner



BWA-Senator Jürgen Beutner hat 1998 in Hilden die Beutner Logistik-Dienstleistungen gegründet. Damals bietet er als einer der Ersten Dienstleistungen nach Stückkostenentlohnung an. Die rechtliche Basis dafür bildet der Werkvertrag. Im Auftrag eines namhaften Lebensmittelkonzerns führt Beutner Warenverräumungen durch. Bezahlt wird der verräumte Rollcontainer bzw. die Palette.

Ab 2001 firmiert das Unternehmen als Beutner Logistik-Dienstleistungen GmbH. Um der hohen Kundennachfrage gerecht zu werden, wird das Angebotsspektrum kontinuierlich ausgebaut. Werkverträge mit der Industrie-, Handels-, Getränke- und Lebensmittelbranche im gesamten Bundesgebiet folgen. 2005 wird die Arbeitnehmerüberlassungserlaubnis erteilt. Im darauffolgenden Jahr erweitert Jürgen Beutner sein Portfolio um die Sparte Personalvermittlung.

Das Unternehmen beschäftigt derzeit rund 400 fest angestellte Mitarbeiter, Tendenz steigend. Die Perspektive sieht Jürgen Beutner in immer umfassenderen Dienstleistungen. Sein Ziel ist es, Produktionsketten personell komplett abzudecken: Von der Werkbank über die Verpackung und Verladung bis zu den Zollpapieren soll der Kunde Beutner-Dienstleistungen aus einer Hand beziehen können.

[www.beutner-logistik.de](http://www.beutner-logistik.de)

**Ihre Botschaft lautet: „Werkvertrag statt Zeitarbeit“. Können Sie kurz die Abgrenzung zwischen Werkvertrag einerseits und Arbeitnehmerüberlassung andererseits erklären?**

Aufgrund meiner langjährigen Erfahrung von 15 Jahren Werkvertrags-Dienstleistung habe ich immer wieder feststellen müssen, dass großer Beratungsbedarf besteht. Der Werkvertrag bzw. die Dienstleistung unterscheidet sich v.a. in folgenden Punkten:

Beim Werkvertrag verpflichtet sich der Werkunternehmer eine bestimmte Leistung unter Einhaltung von Qualitätsstandards und Zeitvorgaben herzustellen oder zu erbringen. Nur der erbrachte Erfolg wird entlohnt. Der Werkunternehmer trägt das unternehmerische Risiko: Sollte sich das Auftragsvolumen verringern, werden somit keine Einkünfte erzielt. Die Mitarbeiter müssen aber weiterhin entlohnt werden. Der Werkunternehmer hat mehrere Auftraggeber, setzt eigenes Kapital ein und akquiriert neue Auftraggeber.

Bei der Arbeitnehmerüberlassung stellt der Auftragnehmer Auftraggebern anforderungs- bzw. profilbezogenes Personal zur Verfügung. Die überlassenen Arbeitnehmer werden in den Betrieb des Kunden eingegliedert und unterliegen der Weisung des Kunden. Der Auftraggeber bestimmt die Anzahl der Mitarbeiter und gibt die Arbeitszeit vor und rechnet diese auf Stundenverrechnungssatzbasis ab. Der Auftraggeber haftet für die Sozialversicherungsbeiträge der überlassenen Mitarbeiter. Dabei ist der Betriebsrat mitbestimmungspflichtig.

**Werkverträge sind in der Vergangenheit immer wieder mit Lohndumping in Verbindung gebracht worden. Was machen Sie anders als die in der Kritik stehenden Dienstleister?**

Vor der Angebotsabgabe werden intensive Gespräche mit den Kunden geführt, die dazu dienen, sich näher kennenzulernen und in wichtigen Dingen eine Übereinstimmung zu finden. Unsere Erfahrung hat uns gezeigt, dass in den Gesprächen entweder die Grundlage für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit oder keine Übereinstimmung erzielt wird. Wenn es zum Abschluss eines Werkvertrages kommt, sollten sich Auftraggeber und Auftragnehmer ihrer sozialen und rechtlichen Verantwortung bewusst sein.

Eine durchschnittliche Betriebszugehörigkeit unserer Mitarbeiter von fünf Jahren bestätigt uns, dass unsere Werkverträge sozialbewusst und nachhaltig gelebt werden. Unser Ziel: Mitarbeiter langfristig ans Unternehmen zu binden.

**Die Kritik orientiert sich auch an Schwächen und Umsetzungsdefiziten des Werkvertrages. Wo sehen Sie die Chancen und Stärken?**

Beutner: Nur ein seriöser und gesetzeskonformer Werkvertrag wird eine Zukunft haben. Auftraggeber und Auftragnehmer sollten sich ihrer sozialen Verantwortung bewusst sein. Wenn diese entscheidenden Parameter eingehalten werden, wird der Werkvertrag eine zukunftsträchtige Alternative zu den sonstigen angebotenen Personaldienstleistungen sein.



# „Bildungspolitik ist wie die Reparatur einer weiter tickenden Uhr“

## NRW-Bildungsministerin Löhrmann zu Gast bei BWA-Diskussion

Bildungspolitik ist eine enorme Herausforderung, weil sie Veränderungen im laufenden Betrieb vornimmt und deren Auswirkungen erst nach vielen Jahren offensichtlich werden. Dies war eine der Kernaussagen von Sylvia Löhrmann, NRW-Ministerin für Schule und Weiterbildung, bei der Diskussionsveranstaltung „Bildung: Quelle unseres Wohlstands!“ in Düren. Um den Dialog zwischen Unternehmen, Politik und Schule zu intensivieren, hatte der Bundesverband für Wirtschaftsförderung und Außenwirtschaft (BWA) eingeladen. Mit der Ministerin diskutierten Prof. Dr. Dr. h.c. Lothar Abicht, BWA-Vizepräsident und Geschäftsführer am Institut für Strukturpolitik und Wirtschaftsförderung in Halle, Rainer Deliege, HR Director Europe der Dürener Isola GmbH, Volker Lehmann, Studienrat am Berufskolleg Kaufmännische Schulen des Kreises Düren und Florian Pape, Auszubildender zum Mechatroniker bei Isola.

Nach Grußworten von Gastgeber Karl Stollenwerk, Geschäftsführer der Isola GmbH, BWA-Senator Peter Nußbaum und Christoph Kleuters, Präsident des Internationalen Wirtschaftsclub Aachen-Düren erläuterte Ministerin Löhrmann die vielfältigen Anstrengungen der Landesregierung, um den Herausforderungen im Bildungsbereich zu begegnen. So sei beispielsweise durch den bis 2023 gültigen Schulkompromiss, 2011 von der rot-grünen Regierung gemeinsam mit der CDU-Opposition beschlossen, eine nie dagewesene Kontinuität im Schulbereich gewährleistet. Dabei warb die Landesministerin um Verständnis für die komplexen Abläufe: „Bildungspolitik ist wie die Reparatur einer weiter tickenden Uhr. Leider können wir das

System nicht anhalten, korrigieren und komplett neu starten.“ Umso wichtiger sei es, die Vielzahl der betroffenen Interessensgruppen von den Schülern über die Bildungsträger bis hin zu den späteren Arbeitgebern zu hören, sie einzubinden und dann die bestmögliche Lösung zu finden. Dabei warb Löhrmann auch um Geduld: Die Auswirkungen von Maßnahmen im Bildungsbereich zeigten sich erst nach vielen Jahren, wenn die betroffenen Schüler-Generationen entsprechend älter geworden seien.

### „Fachkräftemangel in fünf Jahren mit voller Wucht“

Prof. Dr. Abicht verdeutlichte als Leiter der BWA-Kommission „Fachkräftesicherung und Bildung“ die Rolle der Bildung als Basis für den Wohlstand Deutschlands. Einen wichtigen Beitrag zur nachhaltigen Sicherung des Fachkräftebedarfs könne die direkte Kooperation von Wirtschaft und Bildung leisten. Vierterlei Maßnahmen seien hier auch vom BWA bereits angestoßen worden, doch mittelfristig ließe sich die negative Entwicklung wohl nicht ganz stoppen: „Den Fachkräftemangel, von dem wir heute reden, werden wir in fünf Jahren mit voller Wucht spüren.“

Auf die gestiegenen Anforderungen vieler Ausbildungen wies Rainer Deliege hin. Berufsbilder hätten sich enorm weiterentwickelt, z. B. vom Dreher zum heutigen Zerspanungsmechaniker, der mehr programmieren muss als handwerklich zu arbeiten. Es gebe immer weniger Jugendliche mit dem Potenzial, diesen gestiegenen Anforderungen gerecht zu werden. Daher müssten neue Wege

beschritten werden wie die verstärkte Schulung der Ausbilder. Da kleinere Betriebe den gestiegenen Aufwand mitunter nicht mehr selbst bewältigen könnten, seien auch ganz neue Lösungen wie die Weiterentwicklung der dualen zur trialen Ausbildung notwendig: Hier kommt zu Ausbildungsbetrieb und Berufsschule das Ausbildungsnetzwerk als dritter Partner und übernimmt bestimmte Ausbildungsinhalte wie die Auswahl von Auszubildenden und die Bereitstellung der Infrastruktur wie etwa teure Maschinen. Diesem von Isola in einem Trainingszentrum bereits realisierten Modell gehöre sicher die Zukunft, so Deliege.

Aus der Lehrpraxis berichtete Volker Lehmann von den konkreten Maßnahmen, die das Berufskolleg Kaufmännische Schulen bereits ergriffen habe. So würden Eingangstests aller Schüler deren individuellen Förderungsbedarf in verschiedenen Fächern ermitteln. Doch es bestünden viele Herausforderungen wie bspw. eine geringere Leistungsbereitschaft und vermehrt auftretende psychische Probleme bei den Schülern, für deren Lösung einer Institution wie dem Berufskolleg schlichtweg die Möglichkeiten fehlten. Florian Pape bestätigte die gestiegenen Anforderungen auch aus Sicht der Auszubildenden. Die guten Bedingungen bei Isola seien aber leider nicht Standard. Daher forderte er mehr und besser qualifizierte Ausbildungskräfte mit sozialpädagogischer Zusatzausbildung und für die Schule mehr Berufsvorbereitungs- und -orientierungsmaßnahmen. Sonst sei die richtige Berufswahl angesichts des unüberschaubaren Ausbildungsangebotes kaum möglich.



(v.l.n.r.) Prof. Dr. Dr. h.c. Lothar Abicht, Florian Pape, Sylvia Löhrmann, Volker Lehmann, Sibylle Nußbaum, Rainer Deliege

# Der optimale Domainname als Schlüssel zum Geschäfts-Erfolg

## BWA-Senatsmitglied Sedo äußert sich klar über Wahl der richtigen Internetadresse

Tobias Flaitz



BWA-Senator Tobias Flaitz ist seit Januar 2012 Vorstandsmitglied der Sedo Holding AG sowie Geschäftsführer der Sedo GmbH, der weltweit führenden Plattform für Domainhandel. Zuvor war Tobias Flaitz 5 Jahre bei Hubert Burda Media/Burda Digital in München tätig. Zu seinen Spezialgebieten gehören Strategie und Business Development für B2C sowie B2B Geschäftsmodelle.

Wer etwas verkaufen will, der muss gefunden werden. Das gilt nicht nur im realen, sondern insbesondere im digitalen Leben. Wer beispielsweise neue Schuhe braucht oder eine Kreuzfahrt buchen möchte, sucht im Internet eben auch nach Schuhen oder Kreuzfahrten und nach nichts anderem. Klar im Vorteil ist derjenige, der dank einfacher oder naheliegender Domains, wie z.B. Schuhe.de oder Kreuzfahrten.de, über Suchmaschinen in den Trefferlisten gleich ganz oben landet oder durch die Direkteingabe des Begriffs in Verbindung mit der jeweiligen Landeskenntung, den potentiellen Kunden direkt auf seine Webseite führen kann. Zahlreiche Untersuchungen zeigen: User, die über Domainnamen direkt navigieren und auf einer Website landen, treffen dort häufiger eine Kaufentscheidung als auf Webseiten, die über Suchmaschinenergebnisse aufgerufen werden.

Der Besitzer solch einer sogenannten beschreibenden Domain zu sein, ist nicht nur ein zielgerichteter Zugang zum Produkt, sondern verschafft dem Anbieter zusätzlich einen erheblichen Vertrauensvorsprung durch die direkte Identifikation mit seinem Produkt. Besonders vorteilhaft ist eine Domain übrigens dann, wenn sie nicht nur beschreibend, sondern auch kurz, leicht zu merken und nicht anfällig für Tippfehler ist, wie die zuvor erwähnten Beispiele. Viele große Unternehmen haben es erfolgreich vorgemacht: Beschreibende Domains werden eingesetzt, um Besucher aufzufangen und zur Hauptseite weiterzuleiten, um Landingpages zu promoten oder direkt Beziehungen zu Usern zu knüpfen. Neben Firmen- und Markennamen sollten auch sämtliche Produktnamen im Domainportfolio eines Unternehmens vorhanden und ein essenzieller Bestandteil der Online-Marketing-Strategie sein. Unternehmen, die in mehreren Ländern aktiv sind, sollten sich zudem beschreibende Domains in verschiedenen Sprachen sichern und im Hinblick auf Expansion möglichst viele in Frage kommende Endungen einbeziehen.

Das Kreuzfahrtunternehmen Nees beispielsweise hat es von Anfang an richtig gemacht. Es hat früh damit begonnen, sich ein umfangreiches Domain-Portfolio zusammenzustellen. Neben Kreuzfahrten.de besitzt der Anbieter heute eine Vielzahl an Domains mit den Keywords „Kreuzfahrt“ oder „Kreuzfahrten“ in der Landessprache der jeweiligen Märkte. Ein anderes Beispiel ist das Unternehmen Ebay, das in der Türkei die Domain GittiGidiyor.com erfolgreich für seine Plattform nutzt. Ins Deutsche übertragen bedeutet dies: „Zum Ersten, zum Zweiten, zum Dritten.“

### Der perfekte Domainname als wichtiger Bestandteil des Marketing-Mix

Die Wahl des optimalen Domainnamens hat eine nicht zu unterschätzende Wirkung auf Marketing und Werbung. Im Gegensatz zur klassischen Online Werbung ist die Investition in den richtigen Domainnamen eine einmalige, aber langfristig angelegte und nachhaltig wirkende Kommunikationsinvestition. Domains enthalten oftmals Begriffe, die der

User in das Suchfeld einer Suchmaschine eingibt, um nach vergleichbaren Produkten oder Dienstleistungen zu suchen. Es sind dieselben Begriffe, die auch bei ihrer Werbekampagne Verwendung finden. Internetadressen sorgen dafür, dass User im richtigen Augenblick auf das Angebot des Unternehmens stoßen – instinktiv. Für den Anbieter fallen daher keine zusätzlichen Werbeausgaben an. Neben diesen Einsparungen gibt es aber noch einen viel wichtigeren Grund für die richtige Domain: Sie ist weltweit einmalig und stellt für jedes Unternehmen einen enormen Mehrwert dar, denn sie ist das Online-Aushängeschild und wenn optimal benannt, eine ausgezeichnete Reputation.

Doch was tun, wenn meine Domain nicht verfügbar ist? Wer in einer Branche mit viel Konkurrenz tätig ist, weiß aus leidvoller Erfahrung, dass sich Domains nicht immer frei registrieren lassen. In diesem Fall bietet der Domain-Sekundärmarkt – also der Markt, über den registrierte Domains gehandelt werden – die Möglichkeit, an vielversprechende Internetadressen zu gelangen. Hier kann das Kölner Unternehmen Sedo als weltweit bedeutendste Domainhandelsplattform schnelle Hilfe leisten. Die Kosten sind überschaubar. Auch wenn Rekordverkäufe gelegentlich Aufmerksamkeit erregen, liegt der Durchschnittswert einer verkauften Domain in der Regel für jedes Unternehmen in einem bezahlbaren Bereich. Denn eines sollte man nicht vergessen: Domains sind Kapitalanlagen. Während Kosten für Werbemaßnahmen kontinuierlich anfallen, hat sich der Preis für eine Domain schon nach kurzer Zeit amortisiert.

**Fazit:** Der richtige Domainname ist ein Garant für den Online-Erfolg eines jeden Unternehmens. Bei der Produkt- und Service-Vermarktung tut man gut daran, auch die beschreibenden Domains im Blick zu haben.





## Dr. Guido Krüger neuer Präsident

### Neues Präsidium im Landesverband NRW gewählt

Der Landesverband Nordrhein-Westfalen des Bundesverbandes für Wirtschaftsförderung und Außenwirtschaft (BWA) hat sein Präsidium neu gewählt und eine Neuausrichtung beschlossen. Die Landesversammlung wählte im November Dr. Guido Krüger (Beiten Burkhardt Rechtsanwalts-gesellschaft mbH) zu ihrem Präsidenten. Das Amt des Vizepräsidenten teilen sich Stefan Rizor (Osborne Clark) und Christoph Kneip (Konlus Koehler Neumann Luxem Heuel & Partner). Petra Reinholz (Adecco Personaldienstleistungen GmbH), Dr. Matthias Grundmann (Westfalia-Automotive GmbH) und Dr. Frank

Schifferdecker-Hoch (FPZ: Deutschland den Rücken stärken GmbH) wurden in das erweiterte Präsidium gewählt.

Mit dem neuen Präsidium wird auch eine inhaltliche Neuausrichtung des Landesverbandes einhergehen: So sollen beispielsweise ein eigenes Format für zukünftige Veranstaltungen entwickelt und inhaltliche Schwerpunkte weiter vertieft werden. „Unser Fokus liegt dabei auf Innovationsansätzen aus der Region, da die starke Wirtschaftskraft Nordrhein-Westfalens nur in sehr geringem Maße von der Öffentlichkeit wahrgenommen wird“,

führt die Landesgeschäftsführerin Sibylle Nußbaum aus. Der BWA möchte dies unter anderem durch interessante Redner zu spannenden Einzelthemen ändern und dabei in besonderem Maße auf die Qualität der Veranstaltungen achten. „Um diese Aufgaben angehen zu können, ist eine enge Zusammenarbeit innerhalb des BWA sehr wichtig.

Ich denke, dass wir mit unseren Beschlüssen auf dem richtigen Weg sind, NRW als Wirtschaftsstandort noch weiter zu stärken“, fasst Dr. Guido Krüger die Versammlung und ihre Ergebnisse zusammen.

## „Das Ladenöffnungsgesetz schränkt die Freiheit der Unternehmer ein“

### BWA-Kaminabend mit Kaufhof-Chef Lovro Mandac

Das neue Ladenöffnungsgesetz, das die rot-grüne Landesregierung noch vor Jahresende in den Landtag einbringen will, schlägt aufgrund der geplanten Einschränkungen hohe Wellen. Auch beim Kamingespräch des Bundesverbandes für Wirtschaftsförderung und Außenwirtschaft e.V. (BWA) entwickelte sich eine kontroverse Diskussion zwischen Lovro Mandac, Vorsitzender der Geschäftsführung der Galeria Kaufhof GmbH, Dr. Elmar Nass, Domvikar am Hohen Dom zu Aachen, und Dietmar Brockes, Wirtschaftspolitischer Sprecher der FDP-Landtagsfraktion NRW. Unter der Moderation von Dr. Margot Ruschitzka, Präsidentin der BWA Metropolregion Köln, unterstrich Mandac die grundsätzlich hemmende Wirkung jedes Ladenöffnungsgesetzes: „Jeder Unternehmer sollte frei entscheiden können, wann er öffnet. Alles andere ist eine Einschränkung der unternehmerischen Freiheit.“ Der Einzelhandel in Deutschland mit über drei Millionen Arbeitsplätzen benötigt im Kampf gegen die große Konkurrenz durch den rund um die Uhr verfügbaren Internethandel jede nur mögliche Flexibilität.

Speziell in NRW wären zudem noch die Nachbarländer mit liberaleren Öffnungszeiten direkte Wettbewerber, so Mandac. Statt Einschränkung sei somit eine weitere Liberalisierung des Ladenöffnungsgesetzes notwendig. Dass dies ein entscheidender Grund

für das nachlassende Interesse der Menschen am Sonntagsgottesdienst sei, bezweifelte er. Grund hierfür sei der tiefgreifende Wertewandel in der Gesellschaft. „Hier muss eine breite Wertediskussion angestoßen werden“, so seine Forderung, die er mit einem direkten Angebot der Galeria Kaufhof an die Kirchen für eine gemeinsame offene Diskussion verband.

Domvikar Nass nahm das Angebot dankend an. Ein entscheidender Punkt dieser Diskussion sei das ökonomische Diktat, das infrage zu stellen sei. Insbesondere mit Blick auf den Sonntag, der als Nicht-Alltag Raum für Ruhe, Besinnung und Begegnung insbesondere innerhalb der Familie biete. Doch auch die ökonomische Betrachtung zeige Vorteile nicht völlig deregulierter Öffnungszeiten:

Die Chancen der kleinen und mittleren Läden, die nicht über Ressourcen und Möglichkeiten wie die großen Händler verfügten, blieben so eher gewahrt. Dietmar Brockes wies darauf hin, dass solche Schlüsse nicht voreilig gezogen werden dürften. Denn es sei bspw. zu beobachten, dass eine verminderte Anzahl verkaufsoffener Sonntag gerade für die kleineren Geschäfte in Randlagen oder in den Stadtvierteln von Nachteil sei, weil die Kunden dann die großen Geschäfte in den Innenstädten bevorzugten. Aufgabe der Politik sei es, die Basis für einen fairen Wettbewerb aller Marktteilnehmer zu schaffen. Die NRW-FDP sei daher für eine Beibehaltung des bewährten Status Quo der Ladenöffnungszeiten in NRW, doch hierfür fehle im NRW-Landtag offensichtlich die Mehrheit.



# Energieeffizienz durch „intelligentes Wohnen“

## Mehrheit der künftigen Bauherren bereit in „intelligente Haustechnik“ zu investieren

Der Markt für „intelligentes Wohnen“ kommt in Bewegung. Gemäß der repräsentativen forsa-Umfrage „DFH Trendbarometer 2012“ halten 57 Prozent der Deutschen die Integration innovativer Hausautomation bei einem

Hausbau für wichtig. Mehr als die Hälfte (51 Prozent) der Befragten, die in Kürze ein Haus bauen möchten, würden zwischen 4.000 und 8.000 Euro für mehr Sicherheit, Komfort und eine höhere Energieeffizienz in intelligente Haustechnik investieren.

erhöhen. 66 Prozent der Befragten empfinden es als sehr starke oder starke Erleichterung, wenn eine intelligente Haustechnik bei Einbruch oder Rauchentwicklung selbstständig die Polizei oder Feuerwehr ruft.

### Thomas Sapper



Thomas Sapper, geboren 1966 in Heidenheim, ist Vizepräsident des BWA-Landesverbands Rheinland-Pfalz/Saarland.

Seit 2011 ist er Vorstandsvorsitzender (CEO) der DFH Deutsche Fertighaus Holding AG. Sapper gehört dem Vorstand seit der Gründung der DFH im Jahr 2001 an. Der ausgebildete Zimmerer und Kaufmann (BA) lernte das Fertighausbaugeschäft von der Pike auf. Von 1992 bis 1997 leitete er bei der ExNorm Haus GmbH den Vertrieb. 1997 wurde er Geschäftsführer der Massa-Ausbauhaus GmbH, zwei Jahre darauf in Personalunion Geschäftsführer der Allkauf-Haus GmbH & Co. KG und im Jahr 2001 der OKAL Haus GmbH.

Mit ihren drei Vertriebslinien – massa haus, allkauf haus und OKAL Haus – und einem Marktanteil von rund 15 Prozent ist die DFH Deutsche Fertighaus Holding AG das bundesweit größte Fertighausunternehmen. Als Dachgesellschaft verantwortet die DFH die strategische Ausrichtung der Gruppe, bietet finanzielle Planungssicherheit und kontrolliert alle Phasen in der Projektabwicklung des Unternehmensverbands.

Laut dem „DFH Trendbarometer 2012“, das im Auftrag der DFH Deutsche Fertighaus Holding AG durchgeführt wurde, halten 64 Prozent aller Befragten und sogar 84 Prozent der zukünftigen Bauherren eine Haustechnikfunktion für sinnvoll, die einen permanenten Überblick über den Energieverbrauch liefert. 39 Prozent sehen in einer automatischen und optimal an das Wetter angepassten Regelung der Heizungsanlage eine deutliche Erleichterung ihres Alltags.

Neben Funktionen für eine verbesserte Energieeffizienz stehen bei zukünftigen Bauherren aber auch Systemkomponenten hoch im Kurs, die im Alltag die Sicherheit und den Komfort

„Insbesondere nach moderner Energiespartechologie ist die Nachfrage in den vergangenen Monaten rapide gestiegen“, so Thomas Sapper, Vorstandsvorsitzender der DFH. Als mögliche Gründe nennt er die im internationalen Vergleich sehr hohe Technikaffinität der Deutschen und den Wunsch nach nachhaltigem Wohnen mit langfristig niedrigen Unterhaltskosten. „Als Marktführer im Fertighausbau profitieren wir von dieser Entwicklung, denn Fertighäuser sind nicht nur durch ihre klimafreundliche Holzrahmenkonstruktion in puncto Nachhaltigkeit und Energieeffizienz der Massivbauweise weit überlegen. Auch die standardmäßige Integration einer intelligenten Hausautomation liefert ihren Beitrag im Energieeffizienzportfolio“, so Sapper.



Bild: DFH



# IT-Dienstleister GISA mit neuem Standort in Leipzig

Staatssekretär Dr. Bernhardt eröffnet Standort des BWA-Senatsmitglieds

Der IT-Dienstleister GISA GmbH hat in Leipzig seinen neuen Standort offiziell eröffnet. Künftig werden am neuen Standort in der Nähe der Leipziger Messe bis zu 50 Beschäftigte arbeiten können und von hier aus die IT-Systeme der Kunden aus der Region sicher und effizient betreuen. Neben Chemnitz und Markkleeberg ist die GISA jetzt mit drei Standorten in Sachsen vertreten.

Seitens der Sächsischen Staatsregierung war der sächsische CIO, der Staatssekretär im Ministerium der Justiz und für Europa, Dr. Wilfried Bernhardt, zur Eröffnung gekommen. „Sachsen ist ein attraktiver Standort für innovative IT-Unternehmen. Mit der GISA bekräftigt einer der größten IT-Dienstleister Mitteldeutschlands sein Bekenntnis zur Region“, sagte Dr. Wilfried Bernhardt.



Zur Standorteröffnung waren ca. 80 Gäste gekommen, unter ihnen viele Kunden der GISA, aber auch Leipzigs Finanzbürgermeister Torsten Bonew und der Hauptgeschäftsführer der IHK zu Leipzig, Dr. Thomas Hofmann.

Die Geschäftsführung der GISA, Michael Krüger und Stephan Drescher, verwies bei der Eröffnung darauf, dass der Leipziger Standort eine strategische Entscheidung für mehr Prä-

senz im Freistaat Sachsen sei.

Michael Krüger sagte: „Mit der Verbundnetz Gas AG und der Ontras sind zwei unserer wichtigsten Kunden in Leipzig ansässig. Vor Ort zu sein, ist Teil unserer Servicephilosophie.“ Stephan Drescher betonte: „Sachsen ist ein dynamischer Wirtschaftsstandort mit vielen interessanten Partnern für die GISA als IT-Dienstleister. Die räumliche Nähe ist hier entscheidend.“

## Michael Krüger



BWA-Senator Michael Krüger wurde 1964 in Halle (Saale) geboren. Nach Abschluss des Studiums der Wirtschaftsinformatik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg war er zunächst als wissenschaft-

licher Assistent tätig. Ab 1990 folgten leitende Tätigkeiten in verschiedenen Unternehmen, darunter der Halleschen Metall- und Stahlbau GmbH und der Mitteldeutschen Feuerungs- und Umwelttechnik GmbH. Von 1996 bis 2001 war Krüger leitender Angestellter der VA TECH AG und übernahm 1997 die Geschäftsführung verschiedener deutscher Gesellschaften des Konzerns. Von 2001 bis 2010 war Krüger Geschäftsführer der ICS adminservice GmbH, seit 2001 ist er Geschäftsführer der GISA GmbH.

Die GISA GmbH wurde 1993 in Halle gegründet und hat sich zu einem führenden IT-Dienstleister in Deutschland entwickelt. Das Unternehmen, das im nächsten

Jahr auf 20 Jahre erfolgreiche Unternehmensgeschichte blicken kann, beschäftigt inzwischen mehr als 540 hochqualifizierte IT-Fachleute und gehört europaweit zu den zehn attraktivsten Arbeitgebern der IT-Branche. Das Unternehmen erhielt die Auszeichnung „European IT Workplace of the year 2012“. Allein in den letzten drei Jahren wurden 108 neue Arbeitsplätze geschaffen. Das Angebot der GISA reicht von der Prozess- und IT-Beratung über die Entwicklung und Implementierung von innovativen IT-Lösungen bis hin zum Outsourcing kompletter Geschäftsprozesse oder der gesamten IT-Infrastruktur. Die GISA trägt das Zertifikat „audit berufundfamilie“ und ist mit dem Gütesiegel „Fair Company“ zertifiziert.

## In-die-Augen-schauen ist bestes Netzwerken BWA Wirtschaftsclub Magdeburg startet neue Veranstaltungsreihe

Die Idee von BWA-Wirtschaftsclubpräsidentin Magdeburg Frau Antje Binkser aufgreifend, begann im September mit Unterstützung einiger BWA-Mitglieder eine neue Veranstaltungsreihe. Der Auftakt der Reihe mit dem Thema „Was ich schon immer mal über Netzwerken wissen wollte, aber nicht zu fragen wagte“ fand beim BWA-Senatsmitglied Gerhard Mette im Abtshof Magdeburg statt. Die rund 30 interessierten Teilnehmer waren sich bald einig, dass vor allem das klassische Netzwerken mit persönlichen Kontakten, dem In-die-Augen-schauen, die beste Möglichkeit bietet, um Vertrauen zu schaffen. Mit diesem Vertrauen ist dann für Unternehmen die Grundlage für gemeinsame Aufträge und Projekte gelegt.

Die Anwesenden stellten fest, dass es an diesem Vertrauen nach wie vor mangelt und man sowohl alte als auch neue Wege gehen muss und sollte. Abschließend wurde der Wunsch geäußert, zwei mal jährlich solche Veranstaltungen durchzuführen.



*BWA Wirtschaftsclubpräsidentin Antje Binkser bei der Eröffnung der Veranstaltung*

## Unternehmerin des Jahres Romy Harnapp wird mit dem Edithapreis ausgezeichnet

Im Rahmen der InterUnternehmerinnen-Konferenz des AMU-Arbeitskreises Magdeburger Unternehmerinnen wurde am Abend des 13.09.2012 Romy Harnapp, Geschäftsführerin des Blech – und Technologiezentrum Linda GmbH und Vizepräsidentin des BWA-Landesverbandes Sachsen-Anhalt, als Unternehmerin des Jahres 2012 des Landes Sachsen-Anhalt ausgezeichnet.

Den Edithapreis erhielt Frau Harnapp für die außerordentlich positive Entwicklung ihres Unternehmens, denn Umsatz und Mitarbeiterzahl wurden seit sie das Unternehmen 2005 übernommen hat, fast verdoppelt. Auch die Perspektiven sind gut: es herrscht kein Mangel an Fachkräften in ihrem Betrieb, die Belegschaft ist hoch motiviert. Mit dem Preis wurden ihre Kraft, Motivation und Durchsetzungsvermögen, sowie ihr ethischer Ansatz, soziales Engagement und das Gesundheitsmanagement in ihrem Unternehmen geehrt. Im Jahr 2005 war Frau Harnapp bereits die bronzene Ehrung des Komitees verliehen worden.

Horst Eckert, Vorstandsvorsitzender des Hauptsponsors des Preises, der Sparkasse Magdeburg, hob in seiner Laudatio diese besonderen Verdienste hervor.

Die BWA-Landesgeschäftsführerin Carmen

Niebergall nahm an der Ehrung teil und gratulierte im Namen des BWA recht herzlich. Auf der Bundesversammlung des BWA in Berlin gratulierten auch das Präsidium und der Vorstand des BWA Romy Harnapp zu der Auszeichnung.



*(v.l.n.r.) Romy Harnapp, Horst Eckert, Vorstandsvorsitzender der Stadtsparkasse Magdeburg, Carmen Niebergall, BWA-Landesgeschäftsführerin*



# Ethikpreis 2012 Sachsen-Anhalt

BWA-Senatsmitglied Dr. Bertram Thieme, Dorint-Hotel Charlottenhof Halle, ausgezeichnet

Spannung und viele Emotionen während der 4. Ethikkonferenz der Wirtschaftsakademie Sachsen-Anhalt, die maßgeblich vom BWA-Landesverband Sachsen-Anhalt initiiert und getragen wird. Die Vergabe des 3. Ethikpreises war der Höhepunkt und die Freude sehr groß, als unser langjähriges BWA-Senatsmitglied Dr. Bertram Thieme vom Dorint-Hotel Charlottenhof Halle die Ehrung erhielt. Die Jury hat sich klar für die langjährige ethisch vorbildliche Unternehmensführung auf den Grundwerten von Freude, Freiheit und Solidarität des Hotels entschieden.

„Dieser Preis ist für uns eine unbeschreibliche Ehre“, sagte Hoteldirektor Dr. Bertram Thieme. Der Ethikpreis ist die 30. Auszeichnung innerhalb von 15 Jahren für das Hotel. In der Laudatio hob die Jury die große Nachhaltigkeit für die Entwicklung des Hotelbetriebes und die damit verbundene soziale Sicherheit und Geborgenheit für die Mitarbeiterfamilie hervor. Die Grundwerte Freude, Freiheit und Solidarität werden von den Führungsverantwortlichen vorgelebt und von allen Mitarbeitern gelebt. Im Rahmen dieser gelebten Wertekultur sind das notwendige Verständnis und die Toleranz gewachsen, ohne Neid und Missgunst individuelle Einzelregelungen für die Mitarbeiter zu ermöglichen. Auf diese Weise wird die totale Vereinbarkeit von Beruf, Familie, Kindererziehung und -betreuung erreicht, hieß es von Seiten der Jury.

Aus Sicht des BWA, der sich der Förderung der Geschäftspolitik seiner Mitglieder nach ethischen Grundsätzen satzungsgemäß verpflichtet fühlt, ist nach 2010 mit der Energieversorgung Halle und dem BWA Senator Berthold Müller-Urlaub als Preisträger die diesjährige Verleihung an ein BWA Mitgliedsunternehmen sehr erfolgreich.

„Ethisches Handeln wird erkannt und gewürdigt“, so die BWA Landesgeschäftsführerin Carmen Niebergall. BWA-Bundesvizepräsident Prof. Dr. Abicht und BWA Landesentsenatspräsident Bernd Koller waren sich in der Bewertung einig, dass Wirtschaft und Ethik kein Widerspruch ist, sondern Zukunftsfaktoren sind.

Prof. Dr. Ludwig Georg Braun, Unternehmer

und Ehrenpräsident des Deutschen Industrie- und Handelskammertag, erläuterte in seinem interessanten Festvortrag, dass aus seiner Sicht das Vertrauen in die Wirtschaft ein Grundpfeiler der zukünftigen strategischen Entwicklung ist. Wir brauchen einen grundlegenden

Paradigmenwechsel und Streben nach Glück.

Wieder waren auf Einladung des BWA auch Schülerinnen und Schüler des Einsteingymnasiums Magdeburg dabei, die im Nachgang spannende Anregungen gaben.



*Aus den Händen von Prof. Dr. Ludwig Georg Braun, Ehrenpräsident des DIHK (links), und Marco Tullner, Staatssekretär für Wirtschaft und Wissenschaft des Landes Sachsen-Anhalt (rechts), nimmt Hoteldirektor Dr. Bertram Thieme den Ethikpreis des Landes Sachsen-Anhalt entgegen. Foto: Uwe Dalichow/IHK Magdeburg*



*Sieger, Teilnehmer und Redner der Veranstaltung*

## Haier-Vorstand mit Senatorenwürde des BWA ausgezeichnet

BWA bringt chinesischen Konzern mit deutschen Wirtschaftsvertretern an einen Tisch



*Zhang Ruimin, CEO der chinesischen Haier Gruppe, erhält seine Senatsurkunde von Michael Schumann, Mitglied des Senats und Geschäftsführer des BWA-Wirtschaftsclubs Shanghai*

Anlässlich eines Besuchs in Deutschland wurde der Vorstandsvorsitzende der Haier-Gruppe, Zhang Ruimin mit der Senatorenwürde des Bundesverbands für Wirtschaftsförderung und Außenwirtschaft (BWA) ausgezeichnet.

Während eines dreitägigen Besuchs in Deutschland traf sich Zhang mit Vertretern



*Vertreter der Haier-Group zu Besuch im Büro des BWA*

der deutschen Wirtschaft. Unter anderem besichtigte er das BMW-Werk in Leipzig und reiste nach München zu Gesprächen mit dem BMW-Vorstand.

Das Programm hatte der BWA arrangiert, den mit Haier bereits seit zwei Jahren eine enge Kooperation verbindet.

Die Haier-Gruppe ist mit 80.000 Mitarbeitern und einem Jahresumsatz von 20 Milliarden US-Dollar der weltweit größte Hersteller

von Haushaltsgeräten und eine der bekanntesten Marken Chinas.

In den Senat des BWA werden Unternehmerpersönlichkeiten, Vorstandsmitglieder und Geschäftsführer von Unternehmen berufen, deren Unternehmen eine besondere gesellschaftliche oder wirtschaftliche Bedeutung auf Landes- und Bundesebene haben. Er hat es sich zum Ziel gemacht, zukunftsfähige Lösungen zur Förderung der nationalen und internationalen Wirtschaft zu entwickeln.

## Hoher Besuch aus China bei der WISTA in Adlershof

BWA bringt Betreiber von Wissenschaftsparks aus Berlin und Suzhou zusammen

Li Yinong, Mitglied des Polit-Büros und stellvertretender Vorsitzender des Suzhou Industrial Park Administrative Committee (SIPAC) besuchte auf Einladung des Bundesverbandes für Wirtschaftsförderung und Außenwirtschaft (BWA) die Wissenschaftsstadt Adlershof bei Berlin. Bei einem Treffen mit Vertretern des größten deutschen Technologieparks tauschte er sich über das Management von Wissenschaftsparks in Deutschland und China aus. Mit dem Suzhou Industrial Park betreibt SIPAC eine der größten Wissenschaftszonen Chinas. Auf einer Fläche von 288 Quadratkilometern bietet der Park Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen, innovativen Unternehmen und Universitäten eine hochentwickelte Infrastruktur. Den

BWA verbindet seit zwei Jahren eine Kooperation mit dem chinesischen Nanotechnologiezentrum Nanopolis, das ein Teil des Suzhou Industrial Parks ist.

Bei Interesse erhalten Sie weitere Informationen in der Bundesgeschäftsstelle des BWA oder unter: [www.sipac.gov.cn](http://www.sipac.gov.cn)



# Gallery Print

**inszeniert  
das Einzigartige  
einzigartig.**

Ob Druck, Gestaltung  
oder Veredelung:  
Wir verbinden lang-  
jährige Erfahrung und  
modernste Technologien  
mit Enthusiasmus  
für Kunst und Kultur.

[www.gallery-print.de](http://www.gallery-print.de)



## BWA koordiniert internationale Zusammenarbeit im Gesundheitswesen

### BWA-Delegation bei der staatlichen medizinischen Universität Krasnodar (Russland)

Im Rahmen des Kooperationsvertrages zwischen BWA und RSPP (Russischer Unternehmer- und Industriellenverband) besuchte eine BWA-Delegation in der Zeit vom 17.10.-19.10.2012 die südrussische Stadt Krasnodar (Russland). Ziel war es, eine Vereinbarung zwischen dem Deutschen Krankenhaus Institut (DKI) und der medizinischen Universität in Krasnodar vorzubereiten, um das Fach Gesundheitsökonomie für englisch- bzw. deutschsprachige Studenten an der russischen Universität einzuführen. Dazu hielten Prof. Dr. Udo Janßen, Vorsitzender der Geschäftsführung des DKI, Dr. Hans-Gerd Schmidt, Architekt und Geschäftsführer der DSP und Prof. Herbert Mrotzeck, Ehrensenator und Vizepräsident des BWA-Landesverbands Berlin-Brandenburg am 17.10.2012 eine Vorlesung vor einem Publikum von Medizinerinnen der Universität, Mitgliedern der medizinischen Verwaltung sowie Ärzten von Krankenhäusern und Polykliniken der Region.

Die offiziellen Gespräche wurden durch das BWA-Vorstandsmitglied Wolfram Nowsch und der BWA-Außenwirtschaftsberaterin für Russland Irina Werner begleitet. Als Fazit der Reise konnte festgestellt werden, dass sich auch auf dem Gebiet Gesundheitswesen/ Medizin eine vom BWA koordinierte Zusammenarbeit zwischen einzelnen Einrichtungen aus Russland und Deutschland entwickelt.



*Prof. Mrotzeck (2.v.l.), Prof. Dr. Janssen (3.v.l.), Dr. Schmidt (2.v.r.) und W. Nowsch wurden durch Mitarbeiterinnen der medizinischen Universität in Krasnodar empfangen*



*Sergey Alekseenko, Rektor Kuban Staatliche Medizinische Universität (3.v.l.) in der Diskussion mit den Mitgliedern der BWA-Delegation*

## Helping German companies find Lithuanian producers and service providers

Governmental agency  
Enterprise Lithuania  
Representative in Germany  
Mrs. Lina Gyliene

Phone: 0172 454 3603 or +37 0 686 06116  
E-Mail: l.gyliene@enterpriselithuania.com

[www.enterpriselithuania.com](http://www.enterpriselithuania.com)



# Unternehmerreise nach Bangkok in Zusammenarbeit mit dem Thailand Board of Investment

Verzahnung mit der Delegationsreise von Bundeswirtschaftsminister Rösler



Sechs Unternehmen aus den Branchen Solar, Lebensmittel, Elektromobilität, Wasseraufbereitung und Hochwasserschutz waren der gemeinsamen Einladung des Thailand Board and Investment (Frankfurt / Bangkok) und des BWA gefolgt, vom 18.-23.9.2012 an einer Unternehmerreise nach Thailand teilzunehmen.

Nach einführenden Informationen über den Thailändischen Markt am 19.9. standen die ersten individuellen B2B-Gespräche der beteiligten Unternehmen an, wobei sich für zwei Delegationsmitglieder darüber hinaus auch interessante geschäftliche Perspektiven durch ein mit den Vertretern der GIZ Thailand geführtes Gespräch boten.

Der Vormittag des 20.9. stand dann im Zeichen des Gastgebers BOI: Frau Kanchana Noppon vom Board of Investment referierte sowohl über Services und Investitionsanreize des Thailand Board of Investment (BOI), als auch über die Dienstleistungen der nachgeordneten Servicestelle OSOS: One Start – One Stop: Diese Institution hilft Investoren durch Bereitstellung von Arbeiterlaubnissen, Visa und der Möglichkeit, das neue Unternehmen zu registrieren „aus einer Hand“. Hingewiesen wurde hierbei auch auf den „Sourcing-Service“ des BOI: Kostenlos können deutsche

Unternehmen hier nach möglichen Zulieferern aus Thailand recherchieren lassen.

Der späte Vormittag war für das Gespräch mit der „Federation of Thai Industries“ vorgesehen. Hier wurde der Schwerpunkt auf den Lebensmittelsektor gelegt.

Das Nachmittags- und Abendprogramm wurde dann mit dem Programm der Delegation von Bundeswirtschaftsminister Dr. Phillip Rösler verzahnt: Dieser war mit einer Unternehmergruppe zuerst nach Vietnam und dann nach Thailand gereist. Die BWA-Gruppe konnte innerhalb des Ministerprogramms am Nachmittag des 20.9. an einer im Thailändischen Außenministerium durchgeführten

Konferenz „Technology Dialogue“ – Präsentationen und B2B - Gespräche teilnehmen.

Am Abend waren dann beide Delegationen Gast des Deutschen Botschafters S.E. Rolf Schulze, der zu Ehren des Bundesministers einen Empfang in seiner Residenz gab (siehe Foto).

Am 21.9.2012 wurden dann wieder individuelle Unternehmengespräche – teilweise auch außerhalb von Bangkok – geführt. Institutionelle Gesprächspartner dieses Tages waren darüber hinaus das „Tourism Council of Thailand“ und ein Besuch in der Thailändischen Firma ProMinent.



# Bahrainische Almoayed Gruppe im Gespräch mit Lebensmittelproduzenten

## BWA arrangiert Treffen mit Bahrainischer Unternehmensgruppe

Auf Einladung des BWA kamen am 27.08.2012 14 hochkarätige deutsche Unternehmen aus der Lebensmittelbranche zu Gesprächen mit der Almoayed Gruppe ins Ludwig Erhard Haus in Berlin. Der Bahrainische Konzern ist daran interessiert, in Deutschland Lebensmittel einzukaufen und so organisierte Claus Baron von Fersen, der im BWA für Länder aus dem Nahen Osten zuständig ist, das Treffen.

Nach einer Begrüßung durch Herrn v. Fersen

hiess auch der Sprecher des BWA-Präsidiums Rudolf Weiler die Gäste willkommen. In seiner Rede stellte er den BWA vor und betonte die u.a. von der B20 formulierte Forderung nach Innovationen in der Nahrungsmittel-Industrie.

Der BWA-Geschäftsführer des Bereichs Außenwirtschaft Stefan Schmitz informierte anschließend über die Services des BWA, wie u.a. Geschäftsanbahnungen oder Recherchen. Für das Economic Development Board prä-

sentierte Sebastian Gerlach Bahrain als „business friendly“, bevor die einzelnen Firmen Gelegenheit hatten sich und ihre Produkte vorzustellen.

Nach einem kleinen Lunch gab es dann am Nachmittag Einzelgespräche zwischen den Unternehmen und den Vertretern der Almoayed Gruppe. In freundlicher Atmosphäre, gestützt durch allerlei kulinarische Beiträge der Gäste, fanden so gute und fruchtbare Gespräche statt.



**„Wir reduzieren die Kosten,  
steigern die Produktivität und  
stärken die Wettbewerbsbedingungen  
unserer Auftraggeber.“**



**Fertigungstechnik :: Automation :: Sonderlösungen**

## Ein Markt auf Wachstumskurs

BWA-Senatsmitglied Deutsche Messe AG veranstaltet Messen in Indien

Stimmen die Prognosen, dann wird Indien im Jahr 2050 mehr Einwohner haben als China. Auf den ersten Blick noch eine lange Zeit. Doch die Weichen für den Erfolg in einem der interessantesten Absatzmärkte Asiens werden schon heute gestellt. Experten sind sich darum sicher: Unternehmen, die sich frühzeitig auf die Besonderheiten des Marktes einstellen, werden langfristig zu den Gewinnern gehören. Im Gegensatz zu manchen anderen Zukunftsmärkten zeichnet sich Indien durch die relativ stabilen politischen Verhältnisse und eine junge Bevölkerung aus. Mehr als zwei Drittel der heute rund 1,2 Milliarden Bewohner ist jünger als 35 Jahre, ideale Rahmenbedingungen für Wachstum.

Vor allem die steigende Nachfrage im Inland, angetrieben durch eine wachsende Mittelschicht, sorgt für ein starkes Wachstum. Im Jahr 2012 lag es bei rund 6,5 Prozent. Daran haben auch ausländische Investoren ihren Anteil. Nach Einschätzung des Auswärtigen Amtes hat sich Indien in den vergangenen Jahren zunehmend geöffnet. In den meisten Bereichen der Wirtschaft sind mittlerweile ausländische Direktinvestitionen zugelassen und die Obergrenzen für ausländische Beteiligungen wurden entweder ganz abgeschafft oder ausgeweitet.

„Die Entwicklung des Landes schreitet stetig voran und trotzdem ist Indien noch weitaus kein gesättigter Markt – unzählige Marktchancen warten darauf genutzt zu werden“,

schreibt der österreichische Autor Wolfgang Bergenthaler, der in seinem Buch *Indovation* zeigt, wie Produkte für den indischen Markt sein müssen, um Erfolg zu haben. Gleichzeitig rät er: „Ein Markteintritt will gut vorbereitet und mit langfristigen Plänen untermauert werden.“

Ein wichtiger Schritt, um in die Märkte vor Ort einzusteigen, ist die Teilnahme an Messen, wie sie die Deutsche Messe AG gemeinsam mit der Hannover Milano Fairs India seit langem veranstaltet. Diese Industriemessen nach westlichem Vorbild helfen auch kleinen Unternehmen, den indischen Markt für sich gewinnbringend zu entdecken. Dabei setzt die Deutsche Messe auf bewährte Messemarken und passt sie den regionalen Gegebenheiten an. Unter dem Dach der WIN INDIA (World of Industry) präsentieren sich die fünf Leitmesse CeMAT INDIA, MDA INDIA, Surface INDIA, Industrial Automation INDIA und Laser INDIA.

Damit deckt die WIN INDIA mit ihrem einzigartigen Querschnittscharakter von der Intralogistik über Antriebs- und Automatisierungslösungen bis hin zu Oberflächen- und Lasertechnologien alle Wachstumsmärkte ab. Im November 2012 lockten die Messen mehr als 400 Aussteller und über 6000 Besucher aus allen wichtigen Regionen Indiens an. Schon 2013 sollen diese Zahlen wachsen – wie die gesamte Wirtschaft im Land. Ein interessantes Umfeld für Investitionen.

Dr. Andreas Gruchow



*Im Vorstand der Deutschen Messe AG verantwortlich für das Auslandsgeschäft*

„Langfristig wird Indien gemeinsam mit China zu den stärksten Industrienationen zählen. Schon heute ist das Land für viele internationale Unternehmen sowohl ein wichtiger Absatzmarkt als auch ein bedeutender Produktionsstandort. Mit unseren Industriemessen bieten wir die ideale Plattform, um Geschäfte in Indien anzubahnen. Im Jahr 2012 hat die Deutsche Messe AG erstmals ihre Industriemessen in Delhi ausgerichtet, der bedeutenden Geschäftsmetropole in Nordindien.

Vor allem die Textil-, Elektro- und Maschinenbauindustrie sind wichtige industrielle Säulen dieser Metropole und ein interessanter Markt für Unternehmen aus Deutschland, die sich dort engagieren wollen.

Aussteller, die mit unseren Messen nach Indien gehen, finden den gleichen hohen Ausstellungsstandard vor wie sie es von unseren anderen Messen gewohnt sind. Und sie haben einen festen Ansprechpartner in Deutschland. Wer die Chancen ergreifen will:

Die nächste WIN INDIA findet vom 17. bis 20. Dezember 2013 auf dem zentralen Messegelände Pragati Maidan in Delhi statt.“



## „Gegen jede Form von Protektionismus“

BWA-Präsident Rudolf Weiler auf Asia-Pacific Conference of German Business in Indien



Bild: Deutsch-Indische AHK

Rund 750 Spitzenvertreter der deutschen Wirtschaft trafen vom 1. bis zum 3. November auf der 13. Asia-Pacific Conference of German Business in Gurgaon, Dehli auf Entscheider aus Politik und Wirtschaft aus Indien.

Den BWA repräsentierte Präsident Rudolf Weiler auf der Konferenz, in der in verschiedenen Vorträgen und Diskussionen nachhaltige, innovative und zukunftsweisende Technologien sowie diplomatische Perspektiven für Sicherheit und Stabilität in der Region thematisiert wurden.

Kernpunkte der Konferenz waren zum einen die Entwicklung der asiatischen Mega-Staaten China und Indien, zum anderen die Handelshindernisse, die eine Vertiefung Deutsch-asiatischer Wirtschaftsbeziehungen noch erschweren.

Bundeswirtschaftsminister Philipp Rösler warb auf der Veranstaltung für eine Freihandelszone zwischen Indien und der EU. Seit sechs Jahren gebe es Verhandlungen über eine solche Zone, doch ständen dem u.a. noch hohe Zölle, insbesondere in der Automobil- und Maschinenbaubranche im Weg.

„Der BWA spricht sich klar gegen jede Form von Protektionismus und Einschränkungen des freien Welthandels aus. Gerade aber im Bereich der Erneuerbaren gibt es da etwa in

China noch eine Politik, die es deutschen Unternehmen zunehmend schwer macht, Fuß zu fassen. Gleichzeitig müssen wir uns auch in Europa weiter öffnen“ erklärt BWA-Präsident Rudolf Weiler.

Der BWA nahm Mitte 2012 bereits am B20-Gipfel, einem beratenden Gremium der G20, teil. Der Verband, der sich für eine ökosoziale

Marktwirtschaft einsetzt und über ein großes Netzwerk internationaler Partner verfügt, sucht immer wieder das Gespräch mit der Politik, um im konstruktiven Dialog gemeinsam Lösungen zu finden. Zuletzt hat der BWA ein neues, umfassend überarbeitetes Grundsatzpapier veröffentlicht, in dem u.a. weltwirtschaftliche Fragestellungen diskutiert werden. (doa)



# Die indische Initiative Magic Bus

## Spiel für Spiel dem Leben eine neue Richtung geben

Vierhundert Millionen Menschen in Indien müssen mit weniger als 1USD am Tag auskommen. Und obwohl die indische Wirtschaft seit Jahren wächst, verbessern sich ihre Lebensbedingungen kaum. Fehlender Zugang zu Bildung und mangelnde Partizipationsmöglichkeiten verhindern, dass junge Inder den Armutskreislauf durchbrechen und am Erwerbsleben teilnehmen können.

Hier setzt Magic Bus an. Die indische Nichtregierungsorganisation hat seit ihrer Gründung vor 13 Jahren Programme entwickelt, die Kinder und Jugendliche in den ärmsten Nachbarschaften erreichen und sie befähigen, die richtigen Entscheidungen zu treffen, was Schule, Hygiene, Verzicht auf Drogen, Ausbildung etc. anbetrifft.

Angesichts der gewaltigen Herausforderungen in Indien war dem britischen Gründer der Organisation, Matthew Spacie, der ursprünglich als Geschäftsmann nach Mumbai gekommen war, von Anfang an klar, dass er unternehmerisch an das Problem herangehen musste. Ziel war und ist, wirksame und skalierbare Programme zu entwickeln, um möglichst viele Kinder zu erreichen.

Vor diesem Hintergrund arbeitet Magic Bus nach zwei Grundsätzen:

1. Ohne den indischen Staat und die großen internationalen Organisationen wie Weltbank oder UNICEF geht es nicht. „Wir brauchen die Zusammenarbeit, um tiefgreifende, systemische Veränderungen zu erreichen und müssen mit Magic Bus dafür sorgen, dass Kin-

der und Jugendliche die existierenden Schulen, Hilfs- und Ausbildungsprogramme besser nutzen“, betont Matthew Spacie.

2. Der Wandel muss in den lokalen Gemeinschaften und Nachbarschaften stattfinden, wenn er von Dauer sein soll. Deshalb basiert die Arbeit von Magic Bus auf lokalen jugendlichen Mentoren, die ehrenamtlich einmal in der Woche mit Gruppen von 20 bis 50 Kindern im Alter ab acht Jahren Übungseinheiten durchführen. Beim Spiel und Sport sprechen sie reale Lebenssituationen und Probleme der Kinder spielerisch an. Auf ihre Aufgabe werden die inzwischen 8.000 Mentoren gründlich vorbereitet, viele von ihnen waren zuvor selbst „Magic-Bus-Kind“.

Auf diese Weise erreicht die Organisation wöchentlich 220.000 Kinder und Jugendliche in sieben indischen Bundesstaaten. Professionelle Studien belegen die Wirksamkeit der Programme. So gehen 93% der Kinder regelmäßig zur Schule, im Landesdurchschnitt sind es bis zum Schulabschluss nur 35 %. 89 % der Jugendlichen, die die Magic-Bus-Programme durchlaufen haben, streben zudem eine höhere Bildung oder Ausbildung an.

Das Potential dieser Jugendlichen besser zu nutzen und sie mit Unternehmen zusammen zu bringen, denen in Indien ja oft ausbildungsfähige Arbeitskräfte fehlen, ist die nächste große Herausforderung für Magic Bus: im neu entwickelten „Connect-Programm“ werden dafür Partnerschaften sowohl mit indischen als auch mit ausländischen Unternehmen geschmiedet.

„Ich habe die Magic Bus Initiative kennengelernt und finde das Projekt rundum unterstützenswert. Großflächige Bildungsinitiativen, wie die des Magic Bus, sind das, was Indien für eine nachhaltige Entwicklung braucht“, so BWA-Präsident Ruldolf Weiler, der lange Zeit selbst als Unternehmer in Indien tätig war.



Barbara Müller



Barbara Müller beschäftigt sich seit ihrem Studium der Sinologie und Wirtschaftswissenschaften mit Asien. Bei der BMW Stiftung Herbert Quandt verantwortete sie den Aufbau der Asienprogramme, mit einem Schwerpunkt auf China und Indien, bevor sie im letzten Jahr die Leitung des Bereichs Kommunikation und Medien übernahm. Besonders als Vorstandsmitglied von Magic Bus Deutschland e.V. ist sie der Region weiterhin eng verbunden. Die BMW Stiftung unterstützt Magic Bus als einen besonders innovativen sozialen Akteur und fördert die Etablierung eines deutschen Unterstützernetzwerkes für Magic Bus.

Wenn Sie das Projekt unterstützen wollen, finden Sie weitere Informationen unter [www.magicbus.org](http://www.magicbus.org)



**11.02.2013 Wirtschaft trifft Politik**  
Jahresauftakt mit Landtagspräsident  
Detlef Gürth  
Ort: Magdeburg  
Kontakt: Carmen Niebergall  
c.niebergall@bwa-deutschland.de

**14./15.02.2013 Treffen mit dem Wirtschaftsminister Kroatiens**  
zur Vorbereitung des Kooperationsvertrages mit dem kroatischen Unternehmerverband  
Ort: Zagreb  
Kontakt: Wolfram Nowusch  
w.nowusch@bwa-deutschland.de

**21./22.02.2013 Strategieberatung**  
mit dem rumänischen Unternehmerverband  
Ort: Bukarest  
Kontakt: Stefan Schmitz  
s.schmitz@bwa-deutschland.de

**05.03.2013 Gesundheitsprävention mit Dr. Schifferdecker-Hoch**  
Vorstand FPZ: Deutschland den Rücken stärken  
Ort: Köln  
Kontakt: Sibylle Nußbaum  
s.nussbaum@bwa-deutschland.de

**Ende März 2013 Kuwait B 2 B**  
Ort: Berlin  
Kontakt: Stefan Schmitz / Baron v. Fersen  
s.schmitz@bwa-deutschland.de

**08.-12.04.2013 Hannover-Messe**  
Delegation Indien/  
Delegation Thailand  
Ort: Hannover  
Kontakt: Stefan Schmitz  
s.schmitz@bwa-deutschland.de

**16.-18.05.2013 Fachmesse Subcon/ Thailand-Reise**  
Ort: Bangkok  
Kontakt: Stefan Schmitz  
s.schmitz@bwa-deutschland.de

**05./06.06.2013 Asia Pacific Woche**  
Ort: Berlin  
Kontakt: Stefan Schmitz  
s.schmitz@bwa-deutschland.de

**02.08.2013 Stallwächterparty**  
mit befreundeten Verbänden  
Ort: Berlin  
Kontakt: Rémi Dubail  
r.dubail@bwa-deutschland.de

*Für die Veranstaltungsreihe „Botschaftergespräche“ sind Diskussionen in ausgewählten Vertretungen in Berlin in einem etwa monatlichen Rhythmus vorgesehen.*

## Impressum

Herausgeber: Bundesverband für Wirtschaftsförderung und Außenwirtschaft e.V. (BWA)  
Bundesgeschäftsstelle: Ludwig Erhard Haus, Fasanenstr. 85, 10623 Berlin; Tel: 030 / 700 11 43 0  
Redaktion: Dominik Adrian (doa), ViSdP, Tel. 030- 7001143-15; d.adrian@bwa-deutschland.de / Stefan Schmitz  
Layout & Gestaltung: Enrico Knaak (Agentur-ENDwurf), office@agentur-endwurf.de; Dominik Adrian (doa)  
Verwendete Fotos: © www.fotolia.com

Gastbeiträge geben nicht notwendigerweise die Meinung der Redaktion wieder. Trotz größtmöglicher Sorgfalt kann der BWA keinerlei Gewähr für die Aktualität, Korrektheit, Vollständigkeit oder Qualität der bereitgestellten Informationen übernehmen.  
Nachdruck, auch auszugsweise, unter Angabe der Quelle gestattet. Belegexemplar erbeten.  
Weitere Informationen unter: <http://www.bwa-deutschland.de>



BMZ



Bundesministerium für  
wirtschaftliche Zusammenarbeit  
und Entwicklung

develoPPP.de



## Afrika – Kontinent der Chancen

Afrika hat der Wirtschaft viel zu bieten. Ob auf der Suche nach neuen Märkten, entlang der Wertschöpfungskette oder im Rahmen einer Nachhaltigkeitsstrategie: Ihr unternehmerisches Engagement eröffnet Chancen für die Menschen vor Ort und für Sie.

Über Entwicklungspartnerschaften fördern wir Ihre Projekte in Afrika – bewerben Sie sich unter [www.develoPPP.de](http://www.develoPPP.de)

Dass **wir** hier  
werben, ist  
kein Zufall.

**XPRESS**  
DRUCK & VEREDELUNG

LÜTZOWSTR. 107-112 10785 BERLIN  
030-25 75 78-0 [WWW.X-PRESS.DE](http://WWW.X-PRESS.DE)

Offset-Druck, Veredelung und Weiterverarbeitung im Zentrum der Hauptstadt.